

Wer über den Weg der proletarischen Revolution Klarheit erhalten will, lese folgende Schriften:

Gorter: Offener Brief an den Genossen Lenin . . .	2,50 Mark
—, Die Klassenkampforganisation des Proletariats . . .	2,— „
Pannekoek: Weltrevolution und komm. Taktik . . .	2,— „
Der Weg des Dr. Levi — Der Weg der V. K. P. D. . . .	1,50 „
Die Sowjetregierung und die III. Internationale im Schlepptau der internationalen Bourgeoisie . . .	1,20 „
Programm der K. A. P. D.	0,50 „
Die Allgemeine Arbeiter-Union	1,— „

Ferner werden folgende Neuerscheinungen empfohlen:

N. Bucharin u. I. Proebroschensky: Das ABC des Kommunismus, broschiert	5,— „
Dasselbe in gebundener Ausgabe	15,— „
Das Leunawerk, Lehren aus der Märzaktion	2,— „
Hölz' Anklagerede gegen die bürgerliche Gesellschaft	2,— „
Willi Schuster: Der Dank des Vaterlandes	1,— „
E. Varga: Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft	1,50 „
J. Larin u. L. Kritzmann: Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau Sowjetrußlands, brosch.	3,50 „
Dasselbe in gebundener Ausgabe	8,— „
N. Lenin: Die Lehren der Revolution	2,— „
—, Zur Agrarpolitik der Bolschewiki	2,50 „
—, Zur Frage der Diktatur	1,— „
—, Aufgaben des Proletariats in uns. Revolution	3,50 „
—, Die Vorbedingungen und die Bedeutung der neuen Politik Sowjetrußlands (über die Naturalsteuer)	1,— „
L. Trotzki: Der Charakter der russ. Revolution	3,50 „

Suchy: Wie lebt der Arbeiter und Bauer in Rußland?	5,— Mark
G. Lorenz: Taylorsystem und Arbeiterschaft	2,— „
Henriette Roland-Holst: Partei und Revolution	2,50 „
Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals, Kritik und Antikritik	5,— „
Heinig: Stinnes und seine 600 000 Arbeiter	2,50 „
Miethke: Ein Kapitel Diskontogesellschaft: Aus der Werkstatt des Bankkapitals	1,— „
Gussev: Die Lehren des Bürgerkrieges	2,50 „
Radek: Der Weg der komm. Internationale	1,50 „
Sinowjew: Die Kämpfe der komm. Internationale —, Der Aufbau der Volkswirtschaft und die Sowjetmacht	2,— „
E. Gumbel: Zwei Jahre Mord	6,— „
Eugen Dietzgen: Materialismus oder Idealismus?	5,— „
Romane und Erzählungen von Franz Jung zum Preise von	5,—, 7,50 und 10,— „
B. Lask: Rufe aus dem Dunkel (Gedichte)	6,— „
Die Kommunistische Internationale, Heft 16	10,— „
Groß: Das Gesicht der herrschenden Klasse (55 Zeichnungen, geb. 15 M.)	3,— „
Kampfgesang, Proletarische Freiheitslieder	1,— „
Warschawjanka, Rotgardistenmarsch, Sozialistenmarsch, Internationale, Klaviernoten zur Begleitung, zum Preise von je	3,50 „
Postkarten von Marx, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Lenin, Trotzki je	0,30 „

Bestellungen gegen Vorauszahlung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin Nr. 49 029 (Fritz Kunze) oder gegen Nachnahme. — Alle Literatur der K. A. P. D. ist nur zu beziehen durch die Bezirksobleute oder durch den

Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Str. 6, Ecke Höchstestr.

ADRESSEN-TAFEL

für den Bezug von „K. A. Z.“, „Proletarier“ und kommunistische Literatur:
 Berlin: Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei, N., Landsberger Straße 6.
 Spandau: Franz Hammerschmid, Schönwalder Str. 49, Hof.
 Eberswalde: Erich Villain, Blumenwerderstr. 1.
 Kupferhammer bei Eberswalde: Willi Rohde, Eberswalder Straße 8.
 Kiel: Elisabethstr. 85, R. Strohmeyer.
 Hannover: „Alte Börse“, Hainhölzer Str. 8 (Parteibüro).
 Düsseldorf: Ulmenstr. 511, W. Brouwers.
 Braunschweig: „Fürstenhof“, Stobenstraße (Parteibüro).
 Bremen: Onasch, Gastfeldstr. 69 II.
 Stettin: Münzstr. 16, Hof part. r. (Dunst).

Hamburg: Paul Schöb, Altstädter Str. 42, Laden; Anton Scholl, Königstr. 43 I; Hugo Krannich, Sachsenstr. 1 IV; Gustav Langfeldt, Käthnerort 54 I; Bernh. Lotz, Humboldtstraße 69, Haus 2, ptr.; Buchhandlung Struwe, Billhornerdeich 59; Kuhlmann, Wandsbecker Chaussee 303 III.
 Altona: Piepkorn, Bürgerstr. 86, Haus 11; Behrens, Conradstraße 9.
 Zittau i. Sa.: Bruno Lange, Weststr. 91.
 Bei direktem Bezuge wende man sich: für die „K. A. Z.“ und den „Proletarier“ an Hans Utzelmann, Berlin SO.36, Wiener Str. 20; für alle übrige Literatur an den Verlag der K. A. P. D., Berlin N., Landsberger Str. 6. Außerdem kann die „K. A. Z.“ direkt bei der Post abonniert werden. Berlin: 4,50 Mark, auswärts 5 Mark monatlich.

„Proletarier“: zu beziehen durch Hans Utzelmann, Berlin SO 36, Wiener Str. 20 — Postscheck-Konto: 105 009 — und durch die Vertrauensleute der KAPD.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schöber, Berlin-Steglitz, Altmarkstraße 12 a.
 Druck: R. Lantzsch, Berlin S 14. Verlag der K. A. P. D., Landsberger Straße 6.

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS
 HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE



PREIS 3.— Mk.



**An alle proletarischen Klassenkämpfer.
Entwicklungstendenzen im Weltkapitalismus.
Die historischen Entwicklungsstufen der proletarischen Internationale.
Bemerkungen über kommunistische Taktik.
Gegen die Reaktion.
Die revolutionäre Gewerkschafts-Internationale.
Aus der internationalen Bewegung.**

a) aus der englischen Bewegung. Notiz aus Dreadnought
b) Brief aus Bulgarien. Aus der bulgarischen Bewegung. Ansprache an den Parteitag
c) Brief aus Jugoslawien. Ansprache an den Parteitag.

An alle proletarischen Klassenkämpfer!

Die Zeitschrift „Proletarier“ erscheint von dieser Nummer ab als erste brennende Fackel der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Unter Zustimmung holländischer, bulgarischer und jugoslawischer Genossen wurde auf dem Septemberparteitag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands der endgültige Bruch mit der im Opportunismus zerfallenden III. Moskauer Internationale vollzogen und die Schaffung einer revolutionären, proletarisch-kommunistischen Arbeiter-Internationale beschlossen. Zur Vorbereitung und Erledigung aller notwendigen Maßnahmen, die dem mit möglichst Schnelligkeit und Entschlossenheit einzuberufenden Gründungskongreß voraufgehen, wurde ein Informations- und Organisationsbüro der KAI. geschaffen; zu seinen Aufgaben gehört laut Beschluß die Herausgabe einer Zeitschrift zur Behandlung von Fragen der proletarischen Internationale. Die Herausgabe in 3 Sprachen wurde bei der vorliegenden Nummer durch technische Schwierigkeiten verhindert; deswegen liegen nur Einzelübersetzungen bei. Von der nächsten Nummer ab sind auch diese Schwierigkeiten überwunden. Der bisherige Charakter der Zeitschrift ändert sich im wesentlichen in keiner Weise, es sei denn, daß sie in noch höherem Grade und also auch in größerer Ausdehnung als bisher sich mit den Wegen, Mitteln und Zielen des internationalen Klassenkampfes beschäftigen wird.

Dieser wahrhaft internationale proletarische Klassenkampf beginnt erst jetzt — und auch bei den fortgeschrittensten Schichten — in voller Bewußtheit in die Erscheinung zu treten. Wie der Kapitalismus aus dem Chaos, aus dem brausenden Nachtönen des Weltkrieges, aus seinem ungeklärten Profitjauchzen abwechselnd mit Bankerottjammer aus seinem eigenen Zickzack heraus begonnen hat, sich auf den seinen eigenen

Tendenzen entsprechenden Weg zu begeben, so haben Teile des Proletariats aller Welt ihrerseits begonnen, aus grauem Elend und trunkenen Illusionen heraus den vollen Ernst, die grausame Härte und fast übermächtige Schwierigkeit eines langen Kampfes zu begreifen, der den Untergang eines alten Produktionssystems und den Aufbau einer ökonomisch und geistig neuen Welt sich zum Ziel setzt; zum Ziel setzen muß bei Gefahr vollkommener Vernichtung.

Dreierlei ist, im Großen gesehen, notwendig, soll dieser Klassenkampf als bewußt proletarischer und internationaler geführt werden. Zuersten muß erkannt werden, welcher Art und welchen Grades die Krise des Kapitals ist, an welchem Punkt dialektischer Entwicklung der Kapitalismus als System angelangt ist. Zum zweiten müssen jene Mittel, jener Weg aufgezeigt werden, muß jene Taktik entwickelt werden, die geeignet ist, als entsprechende Waffe der proletarischen Klasse angewandt zu werden. Zum dritten ist der Wille des Proletariats als Klasse notwendig, diese Waffe zu führen.

Als Resultat aller ernsthaften — und nicht nur kommunistischen Untersuchungen der ökonomischen Lage kann festgestellt werden: Die Krise des Kapitals nach Liquidierung des Weltkrieges ist quantitativ wie qualitativ von allen bisherigen unterschieden. Sie ist Weltwirtschaftskrise; sie ist chronisch; sie ist ausweglos.

Soweit Auswege (auf Zeit), Möglichkeiten zur (scheinbaren) Festigung vorhanden sind, werden sie, insbesondere seit den letzten Monaten, immer entschiedener und zielbewußter vom Kapital benutzt. Dahin gehört die immer umfassendere Form annehmende internationale Konzentration des Kapitals; die Durchbrechung der nationalen Grenzen wie auch die Ueberfremdung

und Internationalisierung einzelner Staaten und Staatenteile; Völkerbund und Weltwirtschaftskonferenzen; die internationale Stabilisierung der Valuta; Erschließung nichtkapitalistischer oder kapitalistisch rückständiger Gebiete (so auch Rußlands); die Aushöhlung eines unrentablen Staatsapparates durch eine dem veränderten Produktionsprozeß politisch und verwaltungstechnisch angepaßte Eigenorganisation; Abtötung großer überflüssig gewordener Arbeitermassen; raffinierte Ausnutzung der Schichtungen innerhalb des Proletariats und Indienstellung seiner absterbenden Organisationsformen; millionenfach gehäufte materielle und ideologische Schurkereien jeder nur denkbaren Art.

Jeder einzelne dieser Wege wie alle insgesamt können aber für das Kapital auf die Dauer kein wirklicher Ausweg, geschweige eine Aushöhlung zu gesunder Konstitution sein. Sehen wir einmal ganz ab von der dem Kapital vorläufig unmöglichen Reproduktion der Arbeitskraft, von der Gegensätzlichkeit des national gerichteten Rohstoff- und Fertigfabrikkapitals zum international gerichteten Finanz- und Handelskapital, wie sie etwa in der Stellung zum Fallen oder Steigen der Mark zum Ausdruck kommt; sehen wir ab von den Schwierigkeiten — zeitlich und profitlich — der „Erschließungen“ und von vielem anderen; —

so liegt die Ausweglosigkeit des Kapitals entscheidend in der ihm innewohnenden Eigengesetzlichkeit, in seinem Zwang zur Akkumulation.

Die Akkumulation als Lebensimpuls des kapitalistischen Systems überhaupt setzt voraus — und insbesondere nach fast vollständiger Durchkapitalisierung der einzelnen Staaten — die Existenz nichtkapitalistischer Wirtschaftsformen, die sie, um weiter existieren zu können, durchdringen, kapitalisieren, d. h. zerstören muß. In diesem Gesetz beruht der eigentliche Konkurrenzkampf des Kapitals, sei es einzelstaatlich, sei es im Bund gegen einen einzelnen oder einen anderen Bund. Die Akkumulation zwingt die Entente zur Kapitalinvestierung in den „besiegten“ Ländern und damit zu ihrer allmählichen Aufsagung und Internationalisierung; sie reißt sie gleichzeitig auseinander und treibt sie mit oder ohne Willen untereinander oder nach neuen Richtungen hin zu weiteren in ständiger Wechselwirkung auftretenden ökonomischen und politischen Konflikten. Daran ändert keine Washingtoner Konferenz auf die Dauer etwas. Und die krampfhaft Wucht, mit der das Kapital sich der internationalen Durchorganisation der Wirtschaft zuwendet — das Kapital als ein die volle Entfaltung aller Produktivkräfte unmöglich machendes System —, beweist eben nur, daß es sich seinen Grenzen nähert, daß dieser Krampf die eigentliche Ouverture zum Totentanz ist.

Freilich, dieser Totentanz kann lange dauern und ab und an sogar an dieser oder jener Stelle wie zuweilen ein Schwindsüchtiger eine gesunde Farbe vortäuschen, wenn er nämlich vor sich geht auf dem Nacken eines passiven Proletariats, eines Proletariats, das eine noch nie dagewesene Ausbeutung hinnimmt und das noch im Verrecken am „Wiederaufbau“ dieses Systems aktiv Anteil nimmt. Das bedeutet für beide Teile den Untergang in Barbarei.

Aus der Erkenntnis der ökonomischen Weltsituation, aus ihren Grundlagen und Tendenzen und in zweiter Linie selbstverständlich aus der Einsicht in die Kräfte- und Klassenverhältnisse der Einzelstaaten hat die Festsetzung der Taktik zu erfolgen. Die Taktik der

KAI. besteht in der Durchführung des rein proletarischen internationalen Klassenkampfes; dem Klassenkampf des Kapitals gilt es eindeutig und rücksichtslos mit seinem dialektischen Gegensatz das Haupt zu zertrümmern. Als wesentliche Grundlagen dieser Taktik haben sich herausgestellt: Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats, Zurückdrängung des Führertums, Massentatverantwortlichkeit, Schaffung von Unionen, Betriebsorganisationen, Räten, Aktionsausschüssen, internationaler Zusammenschluß von unten aus; Zertrümmerung der Gewerkschaften, aktiver Boykott aller und jedes Parlamentarismus; Bildung fester, klarer, rein kommunistischer Parteien als Hilfsmittel.

Die KAI. nun, die als Produkt der zum reinen proletarischen Klassenkampf entschlossenen revolutionären Parteien geschaffen wird, wird sich diese Erkenntnisse zu eigen machen. Sie wird dann in allererster Linie die Wahrheit zu sagen haben. Darin ruht ihre Kraft. Die Wahrheit über die Revolution selbst.

Sie wird lang sein, nachdem der erste überraschende Angriff mißlang. Die Wahrheit ist zu sagen, wo ihr Ausbruch wahrscheinlich und wo vorerst in unbestimmter Ferne.

Die Wahrheit ist zu sagen über das vorhandene Klassenbewußtsein des Proletariats selbst.

Die Wahrheit ist zu sagen — bei aller Anerkennung der Bedeutung des einstigen Sowjet-Rußland — über die russische Tragödie und die Katastrophe der III. Internationalen und ihrer Sektionen.

Neben der selbstverständlichen Mitarbeit an der Herausbildung fester Kerne in allen Ländern wird von vornherein von allergrößter Bedeutung sein müssen ihre aktive Stellung zur Bildung einer Internationalen der Unionen, jener Klassenorganisation des Proletariats, die im Zusammenhang mit dem Produktionsprozeß aufgebaut sind.

Genossen! Die Aufgaben des vom Parteitag der KAPD. eingesetzten Organisationsbüros sind festgelegt worden und im Referat zur KAI. in dieser Nummer unserer Zeitschrift abgedruckt.

Wir halten die beschleunigte Einberufung eines internationalen Kongresses für dringend notwendig. Wir bitten nunmehr alle Organisationen, Gruppen usw., uns umgehend ihre Vorschläge einzusenden und sie möglichst zu ergänzen durch eine eingehende Analyse der Verhältnisse ihres Landes. Wir bitten, auch sich dessen bewußt zu sein, daß die KAI. sich finanziell ganz und gar aus dem Opferwillen ihrer Mitglieder aufbaut.

Genossen! Ihr alle wißt, daß wir noch klein sind. Ihr alle kennt die Welt unserer Feinde. Aber ihr alle wißt auch, daß die Sache nicht getroffen werden kann, so wenig wie der Klassenkampf selbst als Tatsache getroffen werden kann. Schon rühren sich revolutionäre Proletarier in aller Welt. Bulgarien steht vor der Gründung einer KAB. oder hat sie schon vollzogen, ebenso Jugoslawien; die KAP. Hollands existiert seit ein paar Monaten, in Holland sind bereits Betriebsorganisationen entstanden. In England wird aufgerufen zur Bildung einer KAE. und zum Anschluß an die Kommunistische Arbeiter-Internationale. Die Kraft, mit der im Strudel einer untergehenden Welt der Mast der Klassenkampf-Internationalen errichtet wird, wird millionenfach Frucht tragen. Das Weltproletariat wird es euch einst danken, bewußte und tatbereite Träger seines weltgeschichtlichen Kampfes gewesen zu sein.



Entwicklungstendenzen im Weltkapitalismus.

Der Kapitalismus ist die Wirtschaftsordnung, deren Existenz und Grundlage auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruht. Dieses Privateigentum an den Produktionsmitteln ist jedoch nicht auf alle Menschen zu gleichmäßigen Anteilen verteilt, sondern befindet sich in der ausschließlichen Verfügungsmacht und Nutznießung einer einzigen Klasse, der Klasse der Bourgeoisie. Ihr Fundament, das kapitalistische Privateigentum, ist ebenso wie sie selbst in ihrer inneren Klassenzusammensetzung bestimmten historischen Entwicklungsgesetzen unterworfen. Die beiden hauptsächlichsten und der kapitalistischen Epoche eigenümlichsten Entwicklungsgesetze, nach welchen sich die Veränderung in der Struktur der Klasse der Bourgeoisie und der Erscheinungsform des kapitalistischen Privateigentums vollzieht, sind die Gesetze der Akkumulation (Anhäufung) und der Konzentration (Zusammenfassung) des Kapitals.

Der innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft für die Arbeiterklasse bestehende Zwang, ihre Arbeitskraft als Ware an die Bourgeoisie verkaufen zu müssen, ist für diese das Mittel zur Erzielung von Profit und damit zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz. Der dem Arbeiter für seine Arbeitskraft in Lohn gezahlte Wert ist, da der Arbeiter mehr produziert, als das zur Erhaltung seiner eigenen Existenz notwendige Minimum an Lebensmitteln, geringer als derjenige Wert, den der Kapitalist aus dem Produkt der Arbeit heraus schlägt. Die Tatsache, die dem Kapitalisten ermöglicht, sich mittels des gesellschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisses, des Kapitals, einen Teil des Arbeitsproduktes unbezahlt anzueignen, ist die Quelle des Mehrwertes. Dieser Mehrwert wird von der Bourgeoisie zu einem Teile als Mittel zur Befriedigung ihrer eigenen materiellen Bedürfnisse verwandt, zu einem anderen Teile aber auch zu dem schon vorhandenen Kapital als neues Kapital zugeschlagen. Dieser letztere Vorgang ist die Akkumulation des Kapitals.

Neben dieser sich stetig steigernden Akkumulation des Kapitals in den Händen der besitzenden Klasse besteht das zweite große Entwicklungsgesetz des Kapitalismus in der unabhängig von der Akkumulation vor sich gehenden Konzentration des Kapitals. Das ist der Prozeß der allmählichen Verschlingung des Kleinkapitals durch das Großkapital, dessen Triebkraft der unter den einzelnen Kapitalisten bestehende Konkurrenzkampf ist. Das zwerghafte Eigentum vieler, so sagt Marx, verwandelt sich immer mehr in das massenhafte Eigentum weniger. Anders und deutlicher gesagt: Die kleinen Kapitalisten werden nach und nach von den großen und größeren aufgefressen, eine Entwicklungslinie, an deren Endpunkten einerseits die Scharen von Handwerker stehen, die das Werkzeug, mit welchem sie produzierten, noch ihr eigen nannten, und andererseits — diese Linie theoretisch einmal zu Ende gedacht — ein einziger Großbourgeois als Herr der ganzen Welt, als Inhaber der gesamten Produktionsmittel der Erde.

Beide Vorgänge, sowohl die Akkumulation, wie auch die Konzentration des Kapitals, haben ein und dieselbe Wirkung auf die Entwicklung und Ausdehnung der Klassengegensätze: beide führen sie einen immer schärfer werdenden Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, wobei, entsprechend dem Tempo ihres Wachstums, die Akkumulation des Kapitals dem Grad der Proletarisierung und die Konzentration die Zahl der Proletarisierten erhöht. Kommt also die Akkumulation des Kapitals in ihrer Rückwirkung auf die Lebensverhältnisse des Proletariats in den immer mehr zunehmenden Verminderung der Kaufkraft

der notwendigsten Lebensmittel, die durch Lohnverkürzung oder Preissteigerung hervorgerufen wird, zum Ausdruck, so erscheint die Folgewirkung der Konzentration des Kapitals als eine sich fortgesetzt vermehrende Abwanderung bisher kleinbürgerlicher Schichten in das Klassenlager des Proletariats.

Die während und nach dem Kriege zutage getretene Krisis in der kapitalistischen Weltwirtschaft hat diese Entwicklungstendenzen nicht nur nicht aufgehoben, sondern sogar in ein bisher so unerhört rapides Tempo versetzt, daß es beiden Klassen, der Bourgeoisie nicht minder, als dem Proletariat, außerordentlich schwer fällt, in dem rasenden Lauf der ökonomischen Entwicklung die politischen Notwendigkeiten zu erfassen und zu schaffen.

Untersuchen wir zunächst die Wirkungen des Konzentrationsgesetzes auf die kapitalistische Weltwirtschaft nach den wenigen sogen. neuen Friedensjahren, so müssen wir bereits heute eine tiefgehende Veränderung sowohl in der inneren Gruppierung der Bourgeoisie und in ihrer ökonomischen Basis, wie auch in der politischen Struktur und Gliederung der Welt konstatieren. Der eigentlich historische „Zweck“ des Krieges wird von Tag zu Tag immer deutlicher erkennbar, indem seine Resultate aus den papiernen Dokumenten aufsteigen, und zwar in einer bereits viel weiter vorgeschrittenen Gestalt, als die Dokumentenverfertiger sich haben vorstellen und ausrechnen können. Die riesenhafte Kraft der ökonomischen Entwicklungsfaktoren erzwingt über alle aus den Weisheiten der Vergangenheit gesuchten Spekulationen hinweg ihren Willen und ihren Sieg, der für die Bourgeoisie in der Notwendigkeit der Schaffung ganz neuer internationaler Organisationsformen zum Ausdruck kommt.

In der letzten Entwicklungsphase vor dem Kriege, der sogen. imperialistischen Epoche, war es der Bourgeoisie nach langen Kämpfen und großen Schwierigkeiten bereits gelungen, über ihre nationale Grundlage hinaus internationale Formen ihrer Ausdehnung bzw. ihres Zusammenschlusses zu finden. Die eine dieser internationalen Formen war die Angliederung eines kolonialen Machtbereiches, und die zweite war das lose föderative Bündnisverhältnis mit anderen nationalen Staaten. Beide Formen dienten jedoch nicht der Sprengung der nationalen Staats- und Wirtschaftseinheiten der Bourgeoisie, sondern im Gegenteil: ihrer Befestigung; denn bei der Angliederung eines kolonialen Machtbereiches handelte es sich lediglich um rückständige, barbarische Ländergebiete, und bei dem Bündnisverhältnis mit anderen nationalen kapitalistischen Staaten wurde in keiner Beziehung die nationale Grundlage der einzelnen Staaten angetastet oder gar aufgehoben.

Schon der Krieg als Tatsache und geschichtliche Erscheinung ist ein Beweis dafür, daß die politische Konstellation der Welt, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege herausgebildet hatte, der ökonomischen Fortentwicklung des Weltkapitalismus im Wege stand und auseinander gesprengt werden mußte. Dieser Beweis mit dem rein negativen Inhalt der Notwendigkeit der Zerstörung der alten Organisationsformen findet in den nunmehr nach dem Kriege sich zeigenden Entwertungstendenzen des Weltkapitalismus seine erste positive Ergänzung durch die allerdings noch recht schwache Andeutung der neuen Formen.

Die Schwierigkeiten für die Bourgeoisie, auf die durch das Resultat des Krieges aufgeworfenen Fragen und Probleme eine Antwort zu finden, entstehen und bestehen gerade, weil der Bourgeoisie die Aufgabe gestellt ist, nicht nur — wie irrtümlich immer behauptet wird — wieder aufzubauen, d. h. die alten Formen zu rekonstruieren, sondern nun neu aufzubauen, d. h. gänzlich neue, bisher unbekannte Formen zu finden und zu bilden. Die Menschheitsgeschichte kennt weder Stillstand noch Rückschritt. Sie drängt un-aufhaltsam vorwärts. Und so besteht das akute Problem für die aus dem Krieg siegreich hervorgegangene Bourgeoisie darin, ihren militärischen Sieg in einen ökonomisch-politischen umzuwandeln.

Als die unter der politischen Oberfläche wirksame ökonomische Triebkraft dieser Tendenzen erscheint, seitdem an die Stelle des Krieges als der „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“, wiederum die Politik als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln getreten ist, immer deutlicher das Konzentrationsgesetz des kapitalistischen Privateigentums. Während bis zum Kriege diese Konzentrationsbewegung vor allem eine beschränkte Angelegenheit der verschiedenen Bourgeoisien innerhalb der einzelnen nationalen Staaten war, und nur in relativ sehr wenigen Fällen über den Rahmen und die Reichweite des einzelnen nationalen Staates hinaus eine Ausdehnung nach einem anderen nationalen Staate hinüber fand, dreht sich das Grundproblem des beendeten Krieges gerade um dieses letztere Ziel.

Dieses Ziel verlangt — ökonomisch — die allmähliche Ueberführung der Verfügungsgewalt über die in Deutschland befindlichen Produktionsmittel in die Hände der siegreichen ausländischen Bourgeoisie, und — politisch — die gleiche allmähliche Unterwerfung der deutschen Staatsgewalt unter ihren Willen, m. a. W. also die systematische Auflösung der nationalen Selbständigkeit und Einheit des bürgerlichen Deutschlands, das auf diese Weise langsam aufhört, ein Begriff mit lebendigem Inhalt zu sein, und statt dessen nur noch als eine vergangene, historische Erscheinung eingeschätzt werden kann. Diese „Auflösung“ Deutschlands geschieht nicht durch einfache gewalttätige Aufteilung unter die siegreichen kapitalistischen Mächte; eine solche Methode ist für die Bourgeoisie nur anwendbar und rationell bei den ökonomisch rückständigen Kolonialgebieten, die der kapitalistischen Weltwirtschaft bisher noch nicht aufgeschlossen waren.

Die Liquidation moderner Staaten, wie Deutschland und Oesterreich, die selbst durch und durch kapitalistisch und äußerst wichtige Glieder der gesamten kapitalistischen Weltwirtschaft waren und sind, verlangt ein ganz anderes Verfahren. Für die Bourgeoisie unserer Zeit sind die Waffen des mittelalterlichen Raubrittertums, das keinen Respekt vor dem Privateigentumsrecht kannte und sich mit Gewalt nahm, was es haben wollte, veraltet und unbrauchbar. Sie ist ein Volk von Gentlemen, das die Gewalt verabscheut — soweit sie nicht gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist — und die schimmernde Wehr ihrer Vorfahren nur noch zum Fünfuhrtee ihren Kumpanen vorführen läßt, selbst aber gepanzert in Frack und Zylinder und bewaffnet mit Füllfeder und Scheckbuch, einander auf dem Schlachtfeld der Börse das Privateigentum gegenseitig wegzugauern sucht.

Die ausländische Bourgeoisie läßt durch ihre Agenten in Deutschland und Oesterreich alles an Privateigentums-werten aufkaufen, gleichgültig, ob es niet- und nagelfest, oder nicht ist. Durch diese sogen. Ueberfremdung, d. h. durch den Kauf der in Deutschland befindlichen

Waren und Produktionsmittel von selten des ausländischen Kapitals wird die nationale Einheit und Selbständigkeit der deutschen bzw. österreichischen Wirtschaft und ihrer Staatsgewalten nach und nach aufgehoben, diese selbst zu Filialen des internationalen Kapitals umgebaut und als solche in den Rahmen des Weltkapitalismus eingegliedert. Deutschland, Oesterreich und die anderen kleinen Länder im Osten Europas (die baltischen Staaten, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien usw.), in welchen die gleiche Entwicklung teilweise schon früher einsetzte, werden, grob gesagt, Privateigentum der internationalen Bourgeoisie, die unter sich wiederum zu ganz verschiedenen Anteilen gesondert als nationale Staaten an dem Verfügungsrecht an diesem Privateigentum beteiligt ist.

Dieser Prozeß der Ueberfremdung, der gleich nach Beendigung des Krieges in Deutschland mit dem Aufkauf von Aktien verschiedener Schiffahrtsunternehmungen und Versicherungsgesellschaften durch das ausländische Kapital begann und sich unter der Beihilfe weiter Kreise des deutschen Handels- und teilweise sogar des Industriekapitals vollzieht — Walter Rathenau, der „Jesus im Frack“, wie er an der Börse heißt, bezeichnete schon vor ca. 1½ Jahren als Direktor der AEG die großen Aktienverkäufe dieses Konzerns an amerikanische Kapitalisten als „Pioniergeschäft“ —, ergibt das Bild, daß in Deutschland beispielsweise in einer Stadt eine Fabrik deutschen, eine andere amerikanischen, eine dritte englischen, eine vierte französischen Kapitalisten gehört. Diese „Durchkapitalisierung“ muß zunächst zu einer ökonomischen und schließlich auch zu einer politischen Internationalisierung ganz Deutschlands führen. Das und nichts anderes ist, wenn dieser Prozeß seinen Fortgang nimmt, die unausbleibliche Folgewirkung.

Die Friedensverträge von Versailles, St. Germain und Sévres, die ganzen in diesen Verträgen fixierten Wiedergutmachungspflichten und sonstigen Bestimmungen, sind alles in allem nur die praktische Gebrauchsanweisung zur politischen Sicherung dieses Prozesses. Alle Konflikte der deutschen Bourgeoisie mit dem Ententekapital, alle Differenzen der ausländischen Bourgeoisie untereinander um Deutschland, und alle Vorschläge und Versuche des Weltkapitals und seiner Sachverständigen, durch Internationalisierung bestimmter Formen, die sich aus der Liquidation der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staates ergebenden Streitfragen zu lösen, sind nur zu verstehen in dem Gesamtkomplex dieser großen Konzentrationsbewegung des Weltkapitals.

So die Vorgänge an der Börse. Der Valutasturz der deutschen Mark erklärt sich aus der Verpflichtung der deutschen Regierung, von Zeit zu Zeit Wiedergutmachungssummen in Dollars an die Bourgeoisie der siegreichen Staaten zu bezahlen, und aus der sich daraus für sie ergebenden Notwendigkeit, Dollars an der Börse einzukaufen. Je größer die Nachfrage, desto höher der Preis! Mit Hilfe dieser Wiedergutmachungssummen kauft sich dann die Bourgeoisie der siegreichen Staaten die Produktionsmittel in Deutschland, und zwar systematisch eine Fabrik nach der anderen, ein Unternehmen nach dem andern. Je tiefer die Mark fällt, desto billiger für die ausländische Bourgeoisie sind die Produktionsmittel in Deutschland zu kaufen, desto höher in deutscher Währung steigen natürlich dann auch die Kurse im Börsenhandel.

Der deutschen Bourgeoisie und ihrem Profitinteresse kommt ein Sturz der Markwährung insofern gelegen, als sie dadurch in den Stand versetzt wird, billiger für das Ausland zu produzieren und zu liefern, als dieses selbst (Schmutzkonzurrenz, Dumping). Andererseits aber verursacht ihr das Sinken der deutschen Valuta um so

größere Kosten beim Einkauf der für ihre Produktion notwendigen Rohstoffe aus dem Ausland. Die allergrößten Vorteile aus der „Not“ der deutschen Mark ziehen ungestört jene Industrien in Deutschland, die von einem Rohstoffeinkauf im Ausland unabhängig sind, oder jene internationalen Konzerne, deren Bereich es ermöglicht, die Rohstoffe im Auslande selbst zu produzieren, dann in Deutschland in Fertigfabrikaten zu verarbeiten und als Fertigfabrikate wieder ins Ausland zurückschaffen zu können. Weite Kreise der internationalen Bourgeoisie sind also an einem Tiefstand der deutschen Mark stark interessiert, und die ausländische Bourgeoisie hat ebenso wie Hugo Stinnes ihre guten Gründe, wenn sie wechselseitig Rohstoff- und Fertigfabrikat-Industrieunternehmungen im Ausland bzw. in Deutschland in wilder, sich buchstäblich von Stunde zu Stunde steigender Hausse aufzukaufen bestrebt sind.

Die deutsche industrielle Bourgeoisie, die bereits erkannt hat, daß nach ihrer Niederlage im Kriege an eine neue Stabilisierung ihrer selbständigen nationalen Wirtschafts- und Staatsfreiheit nicht mehr zu denken ist, versucht, ihre Existenz dadurch sicherzustellen, daß sie sich gewissermaßen als stiller Teilhaber in die internationale Verflechtung des Kapitalismus eingliedert, indem sie gesondert mit den einzelnen großen nationalen kapitalistischen Weltmächten — die eine Kapitalgruppe mit dieser, die andere mit jener — eine Geschäftsverbindung anzuknüpfen sucht, oder aber ihre vor dem Kriege gegen Westen und über den Ozean gerichteten imperialistischen Expansionsbestrebungen nunmehr in die Richtung des östlichen Europas verlegt.

Die erste Absicht lassen nicht nur die festgesetzten indirekten Unterredungen bedeutender deutscher Politiker mit ausländischen Regierungsstellen, und die Verhandlungen zwischen deutschen und ausländischen Industriellen und Finanzleuten, sondern vor allem auch das Wiesbadener Abkommen als ein direkter Geschäftsabschluß zwischen der deutschen und der französischen Bourgeoisie erkennen, das bezeichnenderweise von einem französischen Gewerkschaftsführer und der „Freiheit“ zugleich als ein „Triumph von Amsterdam“ gefeiert wurde. Die zweite Tendenz liegt unverkennbar in den besonders in den letzten Monaten offenbar gewordenen Bestrebungen der deutschen Schwerindustrie, in den baltischen Raubstaaten, und nicht zuletzt in Sowjetrußland, festen Fuß zu fassen.

Diese ökonomischen Erscheinungen und Vorgänge, welche die wirtschaftliche Rolle Deutschlands von Grund auf umkehren, müssen auch über kurz oder lang den Charakter und Tätigkeitskreis des deutschen Staatsapparates entscheidend verändern. Der deutsche Staat muß infolge des sich auf seiner ökonomischen Grundlage vollziehenden Ueberfremdungsprozesses seine ursprüngliche Natur als politischer Repräsentant der national-selbständigen deutschen Bourgeoisie immer mehr verlieren und zu einem Werkzeug der vereinigten internationalen, an der Regelung der innerdeutschen Verhältnisse interessierten Bourgeoisie werden. Mit anderen Worten: Im deutschen Reichstag werden sich die Interessengegensätze der verschiedenen kapitalistischen Weltmächte widerspiegeln und die jeweilige deutsche Regierung wird neben der ersten und letzten Aufgabe, für eine unaufhörliche Verschärfung der ökonomischen Ausbeutung und politischen Unterdrückung des deutschen Proletariats Sorge zu tragen, vor allem unter dem Kommando und der Kontrolle der großen kapitalistischen Weltmächte, ihre Pflicht als ausgleichender Faktor zwischen deren Interessengegensätzen in Deutschland, selbst erfüllen müssen. An die Stelle des nationalen bürgerlichen Deutschlands wird das internationalisierte bürgerliche Deutschland treten.

Es ist nur natürlich, wenn die deutsche Bourgeoisie diesen Ausverkauf der deutschen Produktionsmittel und der „Entstaatlichung“ Deutschlands wenigstens in geringem Umfange dadurch zu parieren sucht, daß sie von der Konkursmasse alles Wertvolle in ihre Tasche zu retten versucht und daher stürmisch die Uebergabe der staatlichen und kommunalen Unternehmungen in Privathände fordert und außerdem darauf ausgeht, sich durch Schaffung eines Staates im Staate (Betriebsschupo, Betriebsräte, Uebernahme ganzer, bisher staatlicher Verwaltungsfunktionen usw.) von der eigentlichen Staatsgewalt unabhängig zu machen versucht. Die deutsche Bourgeoisie verzichtet also darauf, der ausländischen Bourgeoisie in ihrem Willen zur Internationalisierung Deutschlands ernsthaften und offenen Widerstand zu leisten, und beschränkt sich auf den für sie bei der Lage der Dinge einzig möglichen Ausweg, sich unter Vermeidung des offenen Zusammenstoßes mit der ausländischen Bourgeoisie eine Position zu gründen, von der aus sie die Versklavung des deutschen Proletariats um so raffinierter und sicherer einzurichten vermag.

Ein typisches Beispiel für die Entwicklungsperspektive Deutschlands und die wahren Absichten der deutschen Bourgeoisie ist die „Lösung“ der oberschlesischen Frage durch den Völkerbund bzw. Obersten Rat des Ententekapitals, und das Verhalten der deutschen Schwerindustrie gegenüber dieser Entscheidung. Im oberschlesischen Industriegebiet ist der Ueberfremdungsprozeß bereits erheblich weiter vorgeschritten, als im übrigen Deutschland. Fast die gesamte kapitalistische Welt ist an dem Aktienbesitz der oberschlesischen Industrieunternehmungen beteiligt, in erster Linie Deutschland und Polen, England und Frankreich. Da die wirtschaftliche Einheit Oberschlesiens nicht zu zerreißen ist, ohne den Fortgang der Produktion erheblich zu stören, und andererseits die einseitige Zuweisung des politischen Aufsichtsrechtes über Oberschlesien an Deutschland oder Polen allein einen der beiden eigentlichen Konkurrenten England und Frankreich benachteiligt hätte, so mußte der Völkerbund das für die kapitalistische Welt im jetzigen Stadium ihrer Entwicklung einzig mögliche Kompromiß ausklobeln: die politische Teilung und die wirtschaftliche Einheit.

In Wirklichkeit ist Oberschlesien nicht geteilt, sondern internationalisiert worden. Die Einsetzung einer Kommission, der die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Einheit und Produktion der oberschlesischen Industrie und Landwirtschaft obliegt und aus Vertretern Deutschlands und Polens in gleicher Zahl zusammengesetzt ist, deren Meinungsverschiedenheiten nach wie vor aber durch den Völkerbundsvertreter entschieden werden müssen, macht die politische Teilung unter Deutschland und Polen illusorisch, weil diese ja politisch und militärisch sowieso dem Völkerbunde unterstehen. Die politische Teilung ist nur ein Symptom für die Stärke der nationalen Interessengegensätze zwischen den beiden kapitalistischen Konkurrenten England und Frankreich, sonst aber so gut wie bedeutungslos.

Durch die Veränderungen in der ökonomischen und politischen Basis Deutschlands beginnt auch seine Währung, seine Valuta, allmählich ihren Charakter als finanzieller Repräsentant einer national-selbständigen Wirtschaft und eines national-selbständigen Staates zu verlieren. Je größeren Umfang die Ueberfremdung, der Ausverkauf Deutschlands durch das ausländische Kapital annimmt, je höher der Grad der Entwurzelung von Wirtschaft und Staat in Deutschland als einer national-selbständigen, in sich geschlossenen Einheit, desto niedriger auch natur-

gemäß der Stand der deutschen Valuta und desto geringer — historisch gesehen — die Notwendigkeit einer eigenen deutschen Währung, d. h. der deutschen Mark, weil für die Bourgeoisie in dem Reiche ihres Privateigentums die Anwendung eines einzigen Zahlungsmittels, ein- und derselben Währung bequemer und billiger ist.

Der unerbittliche Ausdehnungsdrang des Kapitalismus zwang die junge deutsche Bourgeoisie in der Neujaurnacht 1833 zu dem ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Herstellung ihrer nationalen Einheit, alle Zollschranken innerhalb der deutschen Grenzen zu zerbrechen, und einige Jahrzehnte später zu dem zweiten Schritt, ein einheitliches Zahlungsmittel, die Mark, an Stelle der vielen kleinstaatlichen Taler, Kreuzer, Heller, Groschen usw., treten zu lassen. Heute — nach hundert Jahren — vernichtet die inzwischen herangereifte Weltbourgeoisie bereits große nationale Grenzen, damit das kapitalistische Handelsgeschäft freie Bahn über die ganze Erde gewinnt. „Mein Feld — die Welt“, heißt der Wahlspruch der größten deutsch-amerikanischen Schifffahrtslinie, der Hapag, die sich längst in der Verfügungsgewalt der amerikanischen Bourgeoisie befindet.

In dem Entwicklungsprozeß zur Herstellung der nationalen Einheit in Deutschland siegte der mächtigste unter den Kleinstaaten, Preußen, nicht zuletzt deswegen, weil er den Zugang zum offenen Meere und damit die Tür zum kapitalistischen Welthandel besaß. Seine Mark wurde offizielles Zahlungsmittel in ganz Deutschland. Wer kann wissen, ob nicht später einmal die stärkste unter den kapitalistischen Gruppen der Welt, die amerikanische Bourgeoisie, ihren über alles geliebten Dollar zum allein seligmachenden Götzen dieser Erde erheben wird? In Wien wird die Krone im Handel teilweise schon gar nicht mehr in Zahlung genommen, in vielen Hafenplätzen sind die Warenpreise bereits in ausländischer Währung ausgezeichnet. Die deutsche Schwerindustrie befürwortet, im Exportgeschäft von Deutschland ins Ausland nur noch in Dollarkwährung abzuschließen und zu verrechnen.

In der gleichen Richtung der Schaffung einer internationalen Valuta liegen die sich gegenseitig fast überstürzenden, zahlreichen Versuche bürgerlicher Professoren, eine neue Theorie der internationalen Valuta als das Rezept zur Verwirklichung des Himmels auf Erden, zusammenzukleistern, die Empfehlung maßgebender Finanzbarone, mit dieser Patentmedizin im Handumdrehen die Welt gesund zu machen („die Welt — das bin ich“), und vor allem der bedeutungsvolle Vorschlag der Finanzkommission des Völkerbundes, zur „Sanierung“ Oesterreichs das alleinige Recht zur Herausgabe von Papiergeld, und zwar einer ganz neuen Währung, einem von ihr selbst eingerichteten und geleiteten Bankinstitut in Wien zu übertragen. Die größeren bestehenden österreichischen Bankinstitute befinden sich sowieso schon so fest in der Gewalt des Ententekapitals, daß dieses imstande ist, die Zentralen der früher selbständigen Anglobank und Länderbank aus Wien nach London bzw. Paris zu verlegen.

Die Liquidation Deutschlands und Oesterreichs als selbständige Staats- und Wirtschaftseinheiten ist der erste größere Schritt des internationalen Kapitals auf dem Wege zur Zerstörung nationaler Hemmnisse, und Schaffung internationaler Formen, aber auch nur der erste Schritt. Sobald das siegreiche internationale Kapital, d. h. die großen kapitalistischen nationalen Mächte, den zweiten Schritt auf diesem Wege zu tun versuchen, müssen sie über sich selbst stolpern. Bei den Anfängen zur Ueberwindung ihrer eigenen nationalen Beschränktheiten stoßen sie sich selbst immer wieder an den eigenen nationalen Beschränktheiten. Sie können aus

ihrer Haut nicht heraus, ohne diese selbst zu zerreißen. Daher ist auch die jetzige Politik jedes einzelnen der großen kapitalistischen Staaten diktiert von dem ausgesprochen nationalen Interesse jedes einzelnen nationalen Staates. Ihre Außenpolitik gegeneinander ist dem Inhalt nach der gleiche, nur der Ausdehnung nach erweiterte und dem Grade nach verschärfte Imperialismus der Vorkriegszeit.

Oberschlesien war ein Prüfstein. Die langwierigen Auseinandersetzungen zwischen Paris und London, der Appell an den Völkerbund, und die endlich gefundene „Lösung“ sind unzweideutige Kennzeichen für die Unmöglichkeit eines schnellen und reibungslosen Ausgleichs der englisch-französischen Interessengegensätze. Schon allein die Tatsache, daß es den politischen Lakaien der beiden kapitalistischen Mächte nicht gelang, die politische Einheit Oberschlesiens zu erhalten, charakterisiert die so viel gepriesene Solidarität der beiden Mächte mitsamt ihrem ganzen Völkerbund als eine lediglich aus realpolitischen Zweckmäßigkeitsgründen geschlossene und nur vorübergehende Verbindung. Die beiden kapitalistischen Mächte sind zwar willens, gemeinsam die durch sie im Kriege besiegten kapitalistischen Staaten zu liquidieren, denken aber nicht im mindesten daran, auch ihre eigene nationale Basis und Einheit zugunsten einer höheren internationalen Vereinigung der gesamten Weltbourgeoisie ohne alle nationalen Grenzen und spezifisch-nationalen Interessen zu sprengen. Im Gegenteil, die Quintessenz ihrer ganzen Politik besteht in dem entschiedenen Bestreben, ihre nationale Staats- und Wirtschaftseinheit noch mehr zu festigen als bisher.

Diese Tendenz der Festigung der nationalen Souveränität macht sich nicht nur bei den beiden großen kapitalistischen Mächten Europas, England und Frankreich, bemerkbar, sondern in verschärfter Form noch bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika und bei der vierten kapitalistischen Weltmacht: Japan. Ihre Versuche, die zwischen ihnen auftauchenden Differenzen durch internationale Schiedsgerichte und Konferenzen zu regeln oder durch die Aufteilung der Welt in verschiedene Interessensphären, sich als kapitalistische Konkurrenten auf dem Weltmarkt gegenseitig aus dem Wege zu gehen, können zwar ernsthaftere Auseinandersetzungen eine geraume Zeit aufschieben, aber niemals ganz und gar aufheben. Ihre verschiedenen nationalen Interessen müssen trotz und gerade wegen der innigen Verknüpfung ihrer nationalen Wirtschaften innerhalb der Weltwirtschaft immer erneut aufeinanderprallen, solange es noch verschiedene selbständige nationale Staaten als Grundlage und Ausgangspunkte der kapitalistischen Weltwirtschaft gibt.

Allerdings zieht die internationale Bourgeoisie aus den Folgewirkungen des beendeten und dem Menetekel eines neuen Krieges die Lehre, daß es für sein Profitinteresse im Augenblick vorteilhafter ist, gefährliche Konflikte untereinander zu vermeiden, um erst einmal wieder die schweren Erschütterungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft durch eine gemeinsame Lösung der Probleme zu überwinden. Aber die Entwicklung des Kapitalismus scheidet immer wieder an ihren eigenen Entwicklungsgesetzen. Wenn auch die kapitalistischen Mächte der Welt auf der Washingtoner Konferenz sich die Erde in einzelne Interessensphären aufteilen werden, um die Konflikte untereinander zu verhüten, die Begrenztheit der Erdoberfläche sorgt schon dafür, daß sie sich gegenseitig zu allen passenden und unpassenden Gelegenheiten über den Weg laufen.

Die internationale Bourgeoisie mag Auswege über Auswege aus ihrer Weltkrise suchen und finden, über ihren eigenen Schatten zu springen, vermag auch sie

nicht. Und weil sie das nicht kann, muß sie an diesem ihrem ureigenen Widerspruch zugrunde gehen: In dem heutigen Stadium ihrer Entwicklung ist sie bereits außerstande, Produktion und Absatz miteinander in Einklang zu bringen, also die erste Voraussetzung für ihre weitere Lebensdauer zu erfüllen. Dies allein ist das Grundproblem der jetzigen kapitalistischen Weltkrise, die die letzte und die Todeskrise des Kapitalismus sein wird.

Die Akkumulation des Kapitals in den Händen der einzelnen großen Kapitalisten hat solch unermeßliche Höhen angenommen, daß sie selbst der Bourgeoisie unheimlich erscheinen und sie veranlassen, die wahren Gewinnziffern der aus den unbezahlt angeeigneten Arbeitsprodukten erzielten Profite durch ein geschickt ausgeklügeltes System von „Dividendenpolitik“ zu verschleiern. Die „Moral“ der Bourgeoisie in der sogen. Friedenszeit, Dividendenauszahlungen über 10 Prozent als Gotteslästerung anzusehen, ist ein für allemal verschwunden. Selbst die fetteste aller fetten Dividenden — 50 Prozent sind durchaus keine Ausnahme der Regel, sondern beinahe die Regel selbst — reicht nicht mehr aus, um den ganzen Unternehmerprofit zu verrechnen.

Extravergütungen, Gratisgeschenke neuer Aktien, Abschreibungen auf Reservefonds und Werkerhaltungsfonds, Tantiemen und allerhand andere dem Laien wie dem Steuerfiskus undefinierbare und unergründliche Verstecke werden angewandt, um die wirklich herausgeholtte Profitsumme unter sicherem Geleit in den Geldbeutel der einzelnen Großkapitalisten zu dirigieren. Wenn die Sarotti-Schokoladenfabrik, in deren Aufsichtsrat nicht umsonst Herr Stresemann, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, sitzt, auf diesem Wege ihren Aktionären pro Aktie einen Sondergewinn von 3400 Prozent oder 34 000 Mark in die Tasche zu stecken imstande ist, so sieht die Bourgeoisie in solchen und ähnlichen Manövern nur „Kapitalverwässerungen“ oder „Kapitalserhöhungen aus Spielerei“. Wahrhaftig — geradezu groteske Bezeichnungen, aber eine charakteristische Terminologie!

Solche Riesengewinne, wie Sarotti, macht die Bourgeoisie nicht nur in Schokolade und nicht nur in Deutschland, sondern schlechthin in allen Industriezweigen und Warenbranchen, ganz abgesehen von der Börsenspekulation. Aber diese Riesengewinne, die zunächst der Bourgeoisie als die Garantie ihres ewigen Lebens erscheinen mögen, müssen schließlich zu ihrer eigenen Falle werden. Denn es liegt im Wesen des Kapitals, daß es keine Sekunde pensioniert und unbeschäftigt ausruhen kann, sondern immer von neuem auf die Jagd nach Profit ausgehen und Mehrwert „hecken“ muß. Die Bourgeoisie muß ihre neuen kapitalistischen Riesengewinne in irgendwelchen neuen Unternehmungen anlegen, um immer und immer mehr Profit zusammenzuraffen und auf ihren Geldhaufen aufzutürmen. Neues Kapital zwingt ohne Unterlaß zu neuer, erhöhter und vermehrter Produktion. Das ist der Totentanz der Bourgeoisie.

Kein Wunder, daß die Akkumulation des Kapitals und der aus ihr resultierende Zwang zu vermehrter Produktion und Gründung neuer Unternehmungen ihre politische Konsequenz in neuen imperialistischen Expansionsbestrebungen der großen kapitalistischen Weltmächte findet. China, Indien und Rußland sind Ländergebiete, in denen noch manche Maschine Platz haben und für den Geldbeutel der internationalen Bourgeoisie Profite in ungeahnter Höhe abwerfen kann. Die Washingtoner Konferenz wird in diesem Sinne „bahnbrechend“ zu wirken versuchen, indem sie jeder einzelnen der großen kapitalistischen Weltmächte ihr Expansionsgebiet in der Welt zuweist. Und es ist kein Zufall, daß diese Konferenz, die über das Schicksal ganzer Ozeane mit ihren umliegenden Ortschaften und über die Zu-

kunft des Proletariats der ganzen Welt zu richten sich annaht, gerade in der Bundeshauptstadt desjenigen Staates tagen soll, dessen Kapitalisten in wenigen Jahrzehnten durch die ungeheure Konzentration und Akkumulation des Kapitals die mächtigsten der Erde geworden sind. —

Die Bourgeoisie rast unaufhaltsam in ihr eigenes Verderben hinein. Ihre jetzige Entwicklung macht ihr infolge der Existenz der verschiedenen nationalen Weltmächte die Aufhebung der kapitalistischen Konkurrenz und damit die Regulierung der gesamten Weltwirtschaft von einer einzigen Zentralstelle aus unmöglich, und zwingt jede einzelne der verschiedenen nationalen Weltmächte zum Höchstmaß ihrer Produktionsleistungen. Aber die Bourgeoisie und ihre Wirtschaftsordnung lebt nicht von der Produktion allein, ihre Existenz ist undenkbar ohne die Ergänzung der kapitalistischen Produktion durch den kapitalistischen Absatz. Erst, wenn das Arbeitsprodukt zur Ware und als solche gehandelt und verkauft wird, wird der Profit flügge und flattert in den Geldschrank der Bourgeoisie.

Jedoch — der Kapitalismus befindet sich bereits in jener Entwicklungsphase, in der die Aufrechterhaltung der Produktionsverhältnisse unerträglich geworden ist mit ihrer kapitalistischen Hülle. Gerade die riesenhafte Akkumulation des Kapitals und ihre unvermeidliche Folge, die höchste Anspannung der Produktionsleistungen, muß zur Ueberproduktion führen, d. h. zu jenem Punkte, wo der gesamte kapitalistische Welthandel nicht nur ins Stocken, sondern sogar in den vollkommenen Zusammenbruch gerät, weil keine Absatzmöglichkeiten mehr vorhanden sind: Die fieberhaften Anstrengungen aller kapitalistischen Weltmächte zur Erhöhung der Produktion und die gleichzeitige rapide Konzentration und Akkumulation des Kapitals müssen letzten Endes dieses Resultat zeitigen, weil gerade der Kapitalismus selbst durch die von ihm herbeigeführte fortgesetzte Verschärfung der Klassenscheidung die Grenzen seiner Absatzmöglichkeiten immer enger zieht.

Von Tag zu Tag steigert sich die Zahl der Proletarisierten und der Grad ihrer Proletarisierung. Der große Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung klappt auf. Der Kapitalismus mag vielleicht noch stark genug sein, eine Zeitlang die Proletariat in der ganzen Welt zur höchsten Anspannung ihrer Arbeitskraft aufzupeitschen und die russischen Bauern und die chinesischen Kulis zum gleichen Zwecke in die Klasse des ausgebeuteten und besitzlosen Proletariats einzureihen, aber über kurz oder lang wird er seine historische Unhaltbarkeit dokumentieren müssen, weil es ihm nicht mehr möglich sein wird, seine Produktion durch entsprechenden Absatz zu ergänzen. Die Dialektik der Geschichte erzwingt, daß der Kapitalismus an seinem eigenen Werk, an den Klassengegensätzen zwischen Bourgeoisie und Proletariat zugrunde geht.

Die Verelendung des Proletariats wächst in gleichem Verhältnis, in welchem die Akkumulation des Kapitals zunimmt. Die bittere Folge dieses Prozesses ist eine gründliche „Umwertung aller Werte“, eine Steigerung der Warenpreise ohne Ende, eine systematisch fortschreitende Herabsetzung des Realwertes aller Löhne, überhaupt eine derartige Verteuerung der notwendigsten Lebens- und Bedarfsmittel, daß die Arbeiter in der Tat nicht mehr zwischen dem Zuviel zum Sterben und dem Zuwenig zum Leben unterscheiden können. In Deutschland sind die Kosten der Lebenshaltung — selbst nach Berechnungen der bürgerlichen Statistik — vom Juli 1914 bis zum September dieses Jahres um das 21 fache gestiegen, und zwar in den letzten 8 Wochen allein um das 8 fache der Preise vom Jahre 1914.

Und doch erscheinen die Verhältnisse in Deutschland gegenüber denen in Oesterreich beinahe noch wie die des Schlaraffenlandes gegenüber denen der Wüste Sahara. Rindfleisch kostete in Oesterreich im 1. Halbjahr 1914 2 Kronen, im Juli dieses Jahres 260, im September 400 Kronen. Der Preis von Speck machte in der gleichen Zeit die Sprünge von 1,60 Kronen bis zu 260 bzw. 780 Kronen, auch der von Margarine, der 1914 noch 1 Krone betrug, ist bis auf 820 Kronen hinaufgeklettert! Dabei läßt sich bereits heute, wenn überhaupt etwas, so das eine mit Bestimmtheit voraussagen, daß die letzte Sprosse der Leiter noch nicht erreicht ist. Noch nie gab's eine solch günstige Konjunktur für das kapitalistische Geschäft und eine solch elende Lage für die Arbeiterklasse!

Infolge dieser riesenhaften Preissteigerungen und der nur geringen Erhöhung der Nominallöhne muß der Grad der Kaufkraft der arbeitenden Schichten und damit die Reproduktion (Wiederherstellung) der proletarischen Arbeitskraft immer weiter vermindert werden. Denn bei diesen Rekordsprüngen der Preise müssen notwendigerweise alle Lohnkämpfe schon im Anlauf stolpern oder in den wenigen Fällen, in denen sie siegreich sind, sofort wiederum übertrumpft und überholt werden durch eine entsprechende Regulierung der Warenpreise. In der jetzigen Entwicklungsphase des Kapitalismus, in seiner Todeskrise, handelt es sich im Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie nicht mehr um die Verbesserung seiner Lebensbedingun-

gen, innerhalb des Kapitalismus, sondern um die Erhaltung der Lebenskraft des Proletariats überhaupt. Die Erhaltung der Lebenskraft des Proletariats aber hängt ab von der Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums.

Die proletarische Revolution ist nichts anderes als der direkte Kampf um dieses Ziel. Die Klasse der Bourgeoisie und ihre Lakaien, die bürgerlich-demokratische Republik, und die Amsterdam-Moskauer Herrschaften, die zweite und die dritte Internationale, sie alle, denen das kapitalistische Privateigentum eine Lebensbedingung ist, sind Todfeinde der proletarischen Revolution. Sie alle haben ihrem gemeinsamen Willen in der berühmtesten Formel Ausdruck gegeben: „Erzielung der größtmöglichen wirtschaftlichen Effekte unter der größtmöglichen Oekonomie der Kräfte!“ Das heißt deutlicher: „Höchste Steigerung des Profits durch höchste Schleudering der proletarischen Arbeitskraft!“ So reden Harding und Lloyd George, Stinnes und Rathenau, Henderson und Losowsky, Branting und Lenin!

Das internationale Proletariat kann sich aus seiner verzweifelten Lage nur durch die Anwendung der revolutionären Kampfmethoden der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands unter Führung der zum Leben drängenden Kommunistischen Arbeiter-Internationale herausreißen. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird den Schrei des internationalen Proletariats nach Befreiung aufnehmen und ihm die Mittel, Wege und Ziele seines Befreiungskampfes zeigen.



Die historischen Entwicklungsstufen der proletarischen Internationale.

(Referat auf dem Parteitage der KAPD, vom 11.—13. September 1921 über „Die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale“.)

Genossen! Der Gedanke des gemeinsamen Klasseninteresses des gesamten Weltproletariats ist in seiner noch heute gültigen präzisen Form zuerst ausgesprochen worden im Kommunistischen Manifest, das am Vorabend der ersten größeren Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat in dem Revolutionsjahr 1848 entstanden ist. Dieses Reservegehirn des Sozialismus, wie Franz Mehring es genannt hat, hat die Erkenntnis der Notwendigkeit des internationalen proletarischen Klassenkampfes und damit auch der proletarischen Internationale durch seinen unsterblichen Kampfruf „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ in die Welt hinausgetragen.

Das Kommunistische Manifest hat eine Vorgeschichte, die dem einen oder anderen von Euch bekannt sein mag. Es lagen ihm bereits, als dieser Grundgedanke ausge-

sprochen wurde, feste Organisationen zugrunde, die allerdings mehr Vereinigungen von Einzelpersonen waren als von proletarischen Massen. Aus dem Bund der Gerechten, der in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden war, hatte sich, besonders durch die Mitwirkung von Marx und Engels, in Deutschland der Bund der Kommunisten entwickelt, eine internationale Vereinigung von Einzelpersonen, die in den verschiedensten Städten Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika ihren Sitz hatten. Diese Vereinigung, die die erste Form eines internationalen Zusammenschlusses von Proletariern war, war so klein, daß ihre Mitgliederzahl beschränkt wurde für die einzelnen Städte auf die Zahl von drei bis zehn Personen. Ueber zehn durfte die Mitgliederzahl nicht hinausgehen. Das war eine Vorsichtsmaßnahme gegen die polizeilichen Maßnahmen und die Spitzelien der damaligen monarchischen Regierungen. Dieser ganze Bund hatte durchaus den Charakter der Illegalität. Seine Organisationsform war trotzdem bereits

sehr weit gediehen. Er war aufgebaut auf Ortsgruppen, dann auf Kreisen, leitenden Kreisen, Ländern und fand seine Spitze in einer Zentralbehörde bzw. dem Kongreß.

Der Bund war im wesentlichen die Proklamation und des Kommunismus und des internationalen proletarischen Klassenkampfes. Es war eine Propagandagesellschaft, die dem proletarischen Klassenkampf im Sinne ihres Programms „Sturz der Bourgeoisie, Herrschaft des Proletariats, Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden Gesellschaft, ohne Klassen und ohne Privateigentum“ Bildung und Ziel zu geben versuchte. Seine erste und dringendste Aufgabe sah er in der Stiftung von Arbeiterbildungsvereinen in allen ihm erreichbaren Ländern mit proletarischer Bevölkerung.

Der Bund mußte sich mit dieser bescheidenen Aufgabe begnügen, weil die Voraussetzungen für die aktiv-revolutionäre Tat der proletarischen Revolution, den Sturz der herrschenden Bourgeoisie, in den meisten Ländern historisch noch nicht gegeben waren. Und doch war gerade das theoretische Aufzeigen der Linie der proletarischen Revolution, vor allen Dingen der Taktik des Proletariats zur Eroberung der politischen Macht: eine Tat ohnegleichen. Nicht nur, daß in dem Kommunistischen Manifest selbst aufgezeigt ist, daß die Befreiung des Proletariats nur gehen kann über den Sturz der Bourgeoisie und über die Organisation des Proletariats als herrschende Klasse, als proletarischer Staat, nein, diese großen Gedanken waren schon so weit entwickelt von Marx und Engels, daß in einer Ansprache an diesen Bund, die sie verfaßten, sogar schon zum ersten Male in der Geschichte der Gedanke der Arbeiterräte und der proletarischen Armee ausgesprochen wurde.

Marx und Engels mußten dem Proletariat den Weg zeigen auf Grund der gegebenen konkreten Verhältnisse. Ihr Vorschlag für die proletarische Taktik war der, daß das Proletariat zusammengehen müsse mit dem Bürgertum gegen die reaktionären Klassen so lange, bis die bürgerliche Klasse selbst zur Herrschaft gelangt sei. Aber während des Kampfes zwischen Feudaladel, der herrschenden Klasse, und dem Bürgertum, das damals noch nicht die politisch herrschende Klasse war, hätte das Proletariat seine eigenen Formen, seine eigenen Organisationen zu entwickeln und seinen eigenen Weg ganz klar vor auszusehen und zu gehen.

Nach den revolutionären Machtkämpfen um die 50er Jahre herum setzte eine gewisse Stagnation und Zerrüttung aller revolutionärer Bewegungen ein, die auch die Gedanken des Bundes der Kommunisten, dieser ersten Anfänge der proletarischen Internationale, in den Köpfen der wenigen bewußt-revolutionären Arbeiter verwischte oder wenigstens zurücktreten ließ. Die Forderung nach einem internationalen Zusammenschluß des Proletariats aller Länder tauchte erst wieder Anfang der 60er Jahre, und zwar sogleich in einer ganz anderen Form und Ausdehnung auf. Der Ursprung der ersten Internationale oder, wie sie damals hieß, der Internationalen Arbeiter-Assoziation, ist bezeichnend für ihre ganze spätere Entwicklung und für ihr schließliches Ende. Tatsächlich kam diese Internationale dadurch zustande, daß die englischen Arbeiter, und zwar die englischen Trade-Unions, sich bedroht fühlten durch die Konkurrenz, die die englische Bourgeoisie durch die Beschäftigung und „Einfuhr“ ausländischer Arbeiter dem englischen Proletariat machte.

Die englischen Arbeiter wandten sich an die französischen Arbeiter mit einer Adresse und baten diese um eine internationale Zusammenkunft, um dieser „Schmutzkonkurrenz“ ein Ende zu machen. Der eigentliche Ausgangspunkt der Internationalen Arbeiter-Assoziation war also durchaus kein im heutigen Sinne proletarisch-revolutionärer, sondern eigentlich nur der Wille der Arbeiterklasse eines Landes, ihre Arbeitskraft weiter verkaufen zu können. Diese Zusammenkunft zwischen den französischen und englischen Delegierten, zu denen eine Reihe aus anderen Ländern hinzukamen, fand 1864 in St. Martinshall in London statt. Hier wurde die Internationale Arbeiter-Assoziation ins Leben gerufen, indem auf Antrag der englischen Trade-Unionisten ein Komitee zum Entwurf von Statuten für eine internationale Vereinigung gewählt wurde. Dieses Komitee, dem auch Karl Marx angehörte, setzte sich aus 50 Mitgliedern zusammen, unter welchen die englischen Trade-Unionisten ungefähr die Hälfte repräsentierten.

Es handelte sich nun darum, welche historische Aufgabe sich diese Internationale Arbeiter-Assoziation stellen, welches Ziel, welche Prinzipien, welche Taktik, welche Organisationsform sie wählen sollte. Marx und Engels, die bei dieser Organisation sofort im Vordergrund standen, sahen sich gezwungen, wenn sie schon eine Arbeiterbewegung überhaupt auf die Beine stellen wollten, theoretisch auf das Programm des Bundes der Kommunisten zu verzichten und diese Internationale auf eine ganz andere theoretische Grundlage als jene zu stellen. Charakteristisch dafür ist Engels' Ausspruch, daß man einerseits den englischen Trade-Unions, andererseits den italienischen, französischen, spanischen Syndikalisten und den deutschen Lassalleanern die Tür nicht versperren dürfe. Es kam in der Tat so: Die Internationale Arbeiter-Assoziation hat in Wirklichkeit niemals ein ganz festes Programm und eine einheitliche Linie für alle Länder gehabt. Sie konnte das nicht haben, weil die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse noch nicht so weit gediehen war.

In der ersten Internationale waren Organisationen vertreten, die so gut wie alles darstellen, was die Arbeiterbewegung an Programmen und Parteien überhaupt hervorgebracht hat. Es war ein Gemisch aus allen Strömungen, von den terroristischen Anarchisten bis zu den reformistischen Gewerkschaftsbewegungen. Es waren vertreten vor allen Dingen englische Gewerkschaften, Trade-Unions. Außerdem aus Frankreich, das damals noch keine eigentliche Sozialdemokratie hatte, zwei Richtungen: eine, geführt von Blanqui, mit keinem eigentlich proletarisch-kommunistischen Programm, auf der anderen Seite die französischen Proudhonisten, die die proletarische Revolution sich vorstellten durch die Errichtung von Tauschbanken mit Unterstützung des Staates, teilweise sogar noch des monarchischen Staates, durch Kredithilfe usw. Aus Italien die Partei Mazzinis, eine republikanische Partei ohne irgendein sozialistisches Prinzip, die später, als man den bürgerlichen Staat angriff, sofort gegen die Internationale auftrat. Aus Deutschland war noch keine eigentliche Organisation darin vertreten, wenigstens keine von den sozialdemokratischen Bewegungen, die gerade in dieser Zeit erst heranwuchsen. Die Lassalleaner, die im Prinzip nicht gegen die Internationale waren, mußten auf Bedrängen von Marx die Beziehung zu der Internationale aufgeben, als sie erklärten, sie wären wohl im Prinzip dafür, könnten sich aber nicht anschließen, weil sie dann mit den Gesetzen in Konflikt geraten würden.

Schon aus dieser Gruppierung ersieht man, daß diese Internationale zu einem einheitlichen Handeln und einem entschlossenen, ernsthaften Angriff gegen die Bourgeoisie nicht fähig sein konnte. Trotzdem wäre es grundfalsch,

ihre historische Notwendigkeit leugnen zu wollen, die schon daraus hervorgeht, daß die Arbeiterbewegung überhaupt erst einmal in Fluß kommen und lebendig werden mußte. Entsprechend dem Schwergewicht, das die englischen Trade-Unionisten in der Internationalen Arbeiter-Assoziation besaßen, bewegten sich ihre Hauptfragen und ihre praktische Wirksamkeit vor allem im Rahmen der englischen Arbeiterbewegung, in der wiederum besonders die Kämpfe um die englische Wahlreform und die Zehn-stundenbill großen Raum einnahmen.

Diese erste Internationale hat sehr viele Konflikte auf allen ihren Kongressen gehabt, aber immer wieder siegte der Standpunkt der englischen Gewerkschaften. Es war unmöglich, diese Internationale auf das proletarisch-revolutionäre Gleis zu drängen, weil sie in ihrer ganzen Zusammensetzung und in ihrem Uebergewicht Bewegungen aufwies, die gewerkschaftlich waren, also nicht die Aufgabe hatten, den kapitalistischen Staat zu zerstören. Hinzu kam, daß nach einigen Jahren Bakunin in die italienische Bewegung eintrat und dort zusammen mit romanischen Syndikalisten die Internationale in ein ganz bestimmtes Fahrwasser zu lenken versuchte, nämlich in ein Bündnis mit der damals vorhandenen bürgerlichen Friedens- und Freiheitsliga. Dieses Bündnis wurde abgelehnt. Daraufhin organisierte Bakunin eine Allianz der sozialistischen Demokratie innerhalb der Internationale und damit eine der Ursachen ihres Zusammenbruches. Aber die eigentliche Ursache ihres Zusammenbruches war die Geburt der Pariser Kommune. Dieses Ereignis, das neben der russischen Revolution das größte Ereignis in der proletarischen Bewegung ist, wühlte die Internationale gründlichst auf. Als die Pariser Kommune zusammenbrach, zeigte es sich, wie schwach in ihrem Kern die erste Internationale war. Die englischen Gewerkschaften lehnten die Pariser Kommune ebenso ab, wie die italienische Partei Mazzinis. Marx und Engels verteidigten in der berühmten Inauguraladresse die Errichtung der Pariser Kommune als den ersten großen selbständigen Schritt der proletarischen Revolution. So kam es, daß über diese Streitfrage die erste Internationale gespalten wurde.

Der wahre ökonomische Grund dieses Zusammenbruches lag natürlich in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt. Der Kapitalismus steckte damals noch in den meisten Ländern in seinem Anfangsstadium. Er mußte sich erst, namentlich in Deutschland und Italien, zu seiner nationalen Einheit entwickeln, ehe er in das höhere Stadium des internationalen Kapitalismus einrückte. Die Arbeiterbewegung ging, als der Kapitalismus in allen Ländern die Bahn der Herstellung ihrer nationalen Einheit einschlug und seinen nationalen Staat zu formen begann, diesen Schritt mit. In dieser Zeit bildeten sich überall die nationalen sozialdemokratischen Parteien, die später die Grundlage der II. Internationale bilden sollten.

Diese II. Internationale wurde erst geraume Zeit nach dem Untergang der Internationalen Arbeiter-Assoziation ins Leben gerufen. Es vergingen 18 Jahre. 1889 traten Parteien und Gewerkschaften zusammen, um sich erneut im internationalen Rahmen zusammenzuschließen. Auch die II. Internationale war wohl die historische Nachfolge der ersten, aber in ihrer Zusammensetzung wieder ganz anders. Sie hatte von vornherein ein durchaus einheitliches Gepräge. Ihr geschichtliches Problem war streng gewerkschaftlicher Natur, die sich vor allen Dingen darin äußerte, daß die ganzen Streitfragen auf den Kongressen im Grunde genommen ausschließlich Fragen des Arbeiterschutzes waren, und außerdem politisch noch

besonders darin, daß die II. Internationale auf ihr Programm die parlamentarische Demokratie schrieb. Darüber hinaus stellte sie zwei große Forderungen auf: den Achtsturentag und den Weltfrieden.

Die Herabsetzung der Arbeitszeit war lange eine Forderung der Arbeiterbewegung in England gewesen, und auch hier zeigte sich wieder das Uebergewicht Englands. England war die Metropole des Kapitalismus, und dessen Proletariat nahm infolgedessen eine gewisse Vorzugsstellung vor dem Proletariat in den anderen Ländern ein; daneben die deutsche Sozialdemokratie, die sich im Kampfe mit dem deutschen Kapitalismus sehr schnell entwickelte und in der Internationale immer mehr und mehr die englischen Arbeiterorganisationen überflügelte.

Waren schon an und für sich die Prinzipien und die Kampfmethoden der II. Internationale streng gewerkschaftlich-parlamentarischer Natur, so wurden sogar noch Konzessionen selbst im Sinne dieses Kampfes an die Passivität der ihr angeschlossenen Organisationen gemacht in der Gestalt, daß die Vorschrift, am Tage des 1. Mai überall die Arbeit ruhen zu lassen, für Länder, in welchen dieses „nach den nationalen Eigentümlichkeiten unmöglich“ sei, als aufgehoben gelten sollte.

Nur in dem Streit um den Punkt des Weltfriedens, einer pazifistischen Forderung, die später sich die II^{1/2} Internationale als ihr Ein und Alles zu eigen gemacht hat, traten Strömungen auf, die verlangten, daß man in einem evtl. Kriegsfall den Generalstreik proklamieren und durchführen müsse, und zwar zugleich auch den Streik des Eintritts in das Heer. Diese Strömung konnte sich nicht durchsetzen. Im Gegenteil. Bebel konnte sich erlauben, sie naiv zu nennen. Die ganze Ideologie der II. Internationale war eben mit der Entwicklung der nationalen Bourgeoisie derart verknüpft, daß Bebel nicht nur „die Flinte auf den Buckel nehmen“ wollte, sondern daß es sogar zu jenem 4. August kommen konnte, der die größte Schmach der Arbeiterbewegung je gewesen ist.

Jeder proletarisch-revolutionäre Gedanke wurde von den großen ausschlaggebenden Organisationen der II. Internationale entweder sofort unterdrückt oder in eine geeignete Agitationsphrase ohne wirklichen Tatwillen umgeschminkt. Ihre ganze spätere Zukunft hatte sie schon 1900 in dem Beschluß des Pariser Kongresses festgelegt: „nur Vertreter aller derjenigen Gruppen einzuladen, welche die Umwandlung der Kapitals-, Eigentums- und Produktionsordnung anstreben und die Teilnahme an der Gesetzgebung und die parlamentarische Tätigkeit als ein notwendiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ansehen“.

Die II. Internationale wurde zum Verräter des Proletariats am 4. August. Die Gründe dafür lagen in den ökonomischen Verhältnissen, in der Entwicklung der nationalen Arbeiterklasse mit ihrer nationalen Bourgeoisie. Hier vollzog sich das Bündnis der reformistischen Arbeiterbewegung mit dem kapitalistischen Bürgertum auf der gemeinsamen Grundlage der bürgerlichen Demokratie. Die II. Internationale hat eine gewisse Taktik verfolgt, die Taktik des reformistischen Parlamentarismus und die Taktik der gewerkschaftlichen Kämpfe auf dem Boden des Kapitalismus. Diese Waffen des proletarischen Klassenkampfes mußten in dem Augenblick stumpf und unbrauchbar werden, wo die proletarische Revolution ihr Haupt zu erheben begann.

Die III. Internationale, die auftrat in einem Moment, als die II. Internationale ziemlich zerschlagen war, begann zuerst mit einem Ansturm gegen die kapita-

listische Gesellschaft. Die Parole „Alle Macht den Räten“, die Kampfmittel, die von ihr proklamiert wurden in ihren ersten Einladungsschreiben, waren revolutionäre Kampfmittel bis zum revolutionären Massenaufstand des Proletariats. Nichts von Parlamentarismus, nichts von Gewerkschaften steht in dem ersten Einberufungsschreiben zum ersten Kongreß der III. Internationale. Im Gegenteil, die III. Internationale war die äußere Politik Sowjets-Rußlands, d. h. Sowjet-Rußland stellte sich als seine Hauptaufgabe und sein Hauptziel nicht die Durchführung der nationalen russischen Revolution wie heute, sondern die Durchführung der proletarischen Weltrevolution. Das beweisen ihre ganzen Unterstützungen, die sie der deutschen Arbeiterbewegung in den Januartagen 1919 und noch einige Monate später hat zuteil werden lassen. Bis zu dem Augenblick, wo die Bolschewiki die absolute proletarisch-revolutionäre Politik in Sowjet-Rußland verfolgten, war auch die Politik der III. Internationale revolutionär.

Aber sofort von dem Moment an, wo die Bolschewiki den andern Weg einschlugen, war es aus. Von diesem Moment an begann auch immer mehr und mehr die reformistische Einstellung der III. Internationale. Das sind die Zeitpunkte, in denen das Bauerntum in Rußland seinen Willen immer mehr und mehr durchsetzen konnte. Das begann mit der Auflösung der Komitees der Landarmen, die ursprünglich die Aufgabe hatten, den Grundbesitz in sozialistisches Gemeingut sofort überzuführen, und endete schließlich Anfang dieses Jahres mit der Freigabe des privaten Handels und der privaten Produktion durch die Sowjetregierung.

Die III. Internationale war verbunden mit der Geburtsstunde Sowjet-Rußlands. Während die Kommune in Paris das Ende der I. Internationale bedeutete, war Sowjet-Rußland der Anfang der III. Internationale, so daß also, wie die I. Internationale zugrunde ging mit der Pariser Kommune, auch die III. Internationale zugrunde gehen wird und muß mit dem Untergang Sowjet-Rußlands. Aber der Untergang vollzieht sich nicht so, daß die Sowjet-Regierung im heldenhaften Kampfe gegen das Kapital, ähnlich wie die Pariser Kommune, zusammenbricht, sondern es ist ein schleichender Zusammenbruch, der sich von Etappe zu Etappe schleppt. Deshalb wird auch der Zusammenbruch der III. Internationale nicht mit einem Male kommen, sondern schleichend werden. Man hat gesehen, daß die III. Internationale sich auf den Boden der kapitalistischen Gesellschaft, nach der Ermordung Erzbergers auch auf den Boden der kapitalistischen Republik gestellt hat.

Und dabei ist die deutsche Sektion immer noch eine der „vorgeschrittenen und bestbewährten“ Sektionen in der III. Internationale, die Sektionen der anderen Länder trotten hinter ihren „revolutionären Erfahrungen, Erkenntnissen und Erfolgen“ noch meilenweit hinterher. Wir haben gesehen, daß in Frankreich kommunistische Gemeindevorsteher Kriegsdenkmal erweihen, und hören aus dem Schreiben unserer bulgarischen Genossen, daß die bulgarische Tesniaki — so heißt die bulgarische Sektion — im Parlament „für einen billigeren König“ gekämpft hat.

Der Opportunismus und der Verrat der III. Internationale besteht darin, daß sie ihre Sektionen zwingt, im Interesse des kleinbäuerlich-kapitalistischen Sowjet-

Rußlands die kapitalistische Wirtschaft in der ganzen Welt wieder aufzubauen. Ihre Parlamentarier empfehlen der Bourgeoisie im deutschen Reichstag, als Rezept zur Wiedergesundung des Kapitalismus, mit ihrer Hilfe „die richtige Arbeitskraft an dem richtigen Arbeitsplatz einzusetzen“, und ihr Vorsitzender Heckert scheint sich nicht, auf dem Kongreß der Gelsenkirchener Arbeiter-Union von den Bergarbeitern in aller Offenheit ein Bekenntnis zu diesem Wiederaufbau des Kapitalismus zu verlangen.

Nachdem die VKPD. wirtschaftlich diese Schritte getan, mußte der politische Schritt folgen. Jetzt stellt sich diese Sektion der III. Internationale offen auf den Boden der bürgerlichen Demokratie. Die „Rote Fahne“ schrieb vor einigen Tagen, daß „die drei Arbeiterparteien“ immer als ihre Aufgabe angesehen hätten, die Verfassung zu schützen, und daß die Regierung diejenige wäre, die die Verfassung nicht schütze. Der politische Schritt muß folgen, so daß wir jetzt gegen die III. Internationale nicht einen Kampf zu führen haben um die Taktik der proletarischen Revolution, sondern um das Prinzip, um die Frage: Republik oder Rätestaat, bürgerlicher oder proletarischer Staat!

Bisher war das Programm der III. Internationale in seinem Prinzip ein proletarisch-revolutionäres: die Errichtung des proletarischen Rätestaates. Das ist jetzt anders geworden. Die III. Internationale ist jetzt eine sozialdemokratische Internationale geworden. Deswegen ist in Zukunft jeder Revolutionsversuch der III. Internationale hoffnungslos, weil eben ihr Prinzip gewechselt hat. Wir müssen dies auch bei unserem Kampf gegen die III. Internationale berücksichtigen. Wir müssen jetzt diesen Kampf auf die Formel bringen, unser Kampf gegen die Sozialdemokratie seit 1918: proletarischer Rätestaat oder bürgerliche Demokratie! Wir müssen eine Sozialdemokratie auch als Sozialdemokratie behandeln und bekämpfen!

Die große Errungenschaft der Pariser Kommune war die Lehre, daß das Proletariat nicht siegen kann ohne die Zerstörung des bürgerlichen und Aufrichtung eines eigenen Staates. Der alles überragende Erfolg der russischen Oktoberrevolution war die Geburt dieses proletarischen Staates in der Form der Arbeiterräte. Solange die III. Internationale den Gedanken der Arbeiterräte als der proletarischen Staatsgewalt als ihr Prinzip proklamierte, gehörten wir, die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands, zur III. Internationale. Wir gehörten zu ihr als sympathisierendes Mitglied, nicht deswegen, weil wir mit ihrer Taktik sympathisierten, sondern mit dem Prinzip, das sie aufgestellt hatte. Nun, nachdem sie auch dieses Prinzip hat fallen lassen, können wir mit ihr nicht einmal mehr sympathisieren!

Im Feuer der proletarischen Revolution in Deutschland hat sich die Kommunistische Arbeiter-Partei entwickelt. Ihre eigentliche Geburtsstunde war nicht etwa die Novemberrevolution, sondern die Januaraufstände 1919, also die ersten Ansätze der proletarischen Revolution mit dem direkten Ziele des Sturzes des kapitalistischen Staates. Die KAP. war die erste in der Welt, die die neuen Formen der Taktik und der Organisation des proletarischen Klassenkampfes schuf. Das hatte ebenfalls seine bestimmten geschichtlichen Untergründe. Mit dem Verlust des Weltkrieges war die Todeskrise des deutschen Kapitalismus angebrochen, d. h. das deutsche Kapital hatte

aufgehört eine Macht zu sein neben den kapitalistischen Gruppen der andern Länder. In diesem Augenblick traten auch die proletarischen Strömungen auf, die durch Ausnutzung dieser Todeskrise dem proletarischen Klassenkampf das revolutionäre Gepräge geben.

So schwer auch die Kämpfe der Kommunistischen Arbeiter-Partei bisher waren und noch weiterhin sein werden, mit dem endgültigen Uebertritt der III. Internationale auf die Seite der Bourgeoisie ist der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands eine neue, viel, viel größere Aufgabe erwachsen, als sie bisher erfüllen zu müssen geglaubt hat. Neben der gewaltigen Pflicht, Führerin des revolutionären Proletariats in Deutschland zu sein und zu bleiben, ist die weit größere, die welthistorische Aufgabe getreten, führend voranzugehen bei der Schaffung einer neuen, revolutionären Arbeiter-Internationale!

Wir stehen augenblicklich inmitten einer Weltsituation, in der der Kapitalismus als seine Hauptaufgabe betrachtet, sich das internationale Kampfinstrument für den Wiederaufbau des Kapitalismus und die internationale Niederhaltung des Weltproletariats zu schaffen. In diesem Augenblick ist das Proletariat ohne eine entsprechende revolutionäre Arbeiter-Internationale. Dies ist der entscheidende Gesichtspunkt, der die unmittelbare Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale zur unabwiesbaren Pflicht macht!

Diese Internationale wird und muß kommen, einerlei ob wir sie ablehnen; dann wird sie von anderen geschaffen werden. Sie ist einfach eine geschichtliche Notwendigkeit, die geboren werden und leben will. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale, wie vielleicht unsere neue Internationale heißen wird, wird etwas ganz Neues sein. Die ganzen bisherigen Internationalen waren in Wort oder Tat Ausdruck des reformistischen, gewerkschaftlich-parlamentarischen Kampfes der Arbeiterklasse. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird als wahrhafter Ausdruck der proletarischen Revolution, auch in ihrer Organisationsform wie in ihrer Taktik die gleiche wahrhaft-proletarisch-revolutionäre Lebenskraft in sich tragen müssen.

Es entsteht jetzt, wenn man prinzipiell der Auffassung ist, daß diese Internationale geschaffen werden muß, eine Hauptfrage: Soll sie sofort geschaffen werden, soll sofort an ihre Gründung herangegangen werden, oder soll diese Gründung noch auf ungewisse Zeit hinausgeschoben werden? Genossen, es liegen für diese beiden verschiedenen Auffassungen zwei Thesen vor: solche, die von einer Kommission, die der Zentralausschuß der KAPD. auf seiner letzten Konferenz beschlossen hatte, zusammen mit Vertretern des Groß-Berliner Wirtschaftsbezirks, ausgearbeitet sind, und andere Thesen, die der Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin allein vorgelegt hat. Diese beiden Thesen weisen in ihrem theoretischen Teil nur in der verschiedenartigen Formulierung Unterschiede auf.

Die eigentliche Differenz besteht im letzten Punkt, d. h. in der prinzipiellen Frage, ob diese Internationale sofort geschaffen werden soll, oder ob man damit noch warten soll. Wir schlagen Euch vor, als den ersten Schritt zur Schaffung der Kommunistischen Internationale ein internationales Informations- und Organisationsbüro zu gründen. In den ersten Thesen heißt es:

„Als unmittelbar und sofort zu verwirklichende Maßnahme ist ein internationales Informations- und Organisationsbüro zu schaffen mit folgender Aufgabe:

Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur III. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der III. Internationale bzw. aus ihren Sektionen, und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

Diese Aufgabe ist zunächst in folgender Form auszuführen:

1. Bei selbständigen Organisationen durch organisatorische Verbindung.
2. Bei einzelnen Gruppen durch Verbindung mit den Vertretern dieser Gruppen. Die einzelnen nationalen Gruppen verpflichten sich, national diese Gruppen untereinander zu verbinden und ein nationales Büro zur Verbindung mit dem internationalen Organisationsbüro herzustellen.
3. Durch Verbindungen mit einzelnen Personen in den Ländern, in denen sich noch keine Gruppen gebildet haben.
4. Durch Versand von Schriften und Propagandamaterial an Zeitungen, Zeitschriften und Organisationen.
5. Durch Herausgabe einer Zeitschrift in drei Sprachen zur Behandlung von Fragen der proletarischen Internationale.

Das Org.-Büro hat ferner Aufrufe oder Veröffentlichungen der einzelnen angeschlossenen Gruppen und Organisationen weiterzuleiten an alle angeschlossenen Organisationen und Gruppen.

Die Verbindungen werden in der ersten Zeit, entsprechend den geringen Mitteln und in Anbetracht dessen, daß die Herausbildung einer festeren Organisation der weiteren Entwicklung überlassen bleiben muß, sich zu beschränken auf schriftlichen Verkehr und Austausch von Drucksachenmaterial. Nur in ganz dringenden Fällen wird persönliche Verbindung möglich sein.

Um eine gemeinsame Grundlage für den späteren Aufbau und eine feste Basis zu schaffen, werden alle angeschlossenen Gruppen aufgefordert, bis zu einem zu vereinbarenden Zeitpunkt Vorschläge hierzu und Programme an das Org.-Büro einzusenden.

Das Internationale Org.-Büro ist verpflichtet, diese an alle Gruppen weiterzuleiten. Alle angeschlossenen Gruppen und Organisationen verpflichten sich ihrerseits, nach Möglichkeit die zugesandten Vorschläge, Richtlinien usw. in ihren Organen zu veröffentlichen.

Die Besprechung des so allgemein bekanntgegebenen Materials, die dazu gefaßten Beschlüsse, schaffen die Unterlage für eine später stattfindende internationale Konferenz, auf der man dann zu einer von unten geschaffenen gemeinsamen Plattform gelangen kann. Als erste weitläufige Grundlage für das Arbeiten des Org.-Büros sollen die Thesen gelten, die die KAPD. auf dem dritten Kongreß der III. Internationale eingereicht hat.

Alle dem Org.-Büro angeschlossenen Organisationen, Gruppen und Personen erklären, die nötigen finanziellen Mittel durch freiwillige Zuwendungen je nach den vorhandenen Kräften aufzubringen. Die KAPD. ihrerseits verpflichtet sich, das Org.-Büro einzurichten, für die nötigen Arbeitskräfte zu sorgen, das Büro getrennt von der KAPD. zu halten und genaue Rechnung zu legen über alle materiellen Zuwendungen und eingegangenen Schriften.“

Während die Berliner Genossen sagen:

„Auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Arbeiter-Internationale betrachtet es die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands als ihre Aufgabe, unter Hinzuziehung der auf dem Boden dieser Thesen stehenden ausländischen Gruppen alle zur Verwirklichung dieser Organisation nötigen Maßnahmen zu ergreifen.“

Dazu ist in erster Reihe erforderlich die Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur III. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der III. Internationale bzw. aus ihren Sektionen und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

Die KAPD. übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches innerhalb dieser Gruppen.

Sie ist sich dabei der aktiven Unterstützung des auf dem Boden dieser Richtlinien stehenden revolutionären Proletariats bewußt.“

Wir sind der Auffassung, daß eine Internationale ein internationales Büro haben muß. Denn wenn man schon eine Kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen will, muß man auch dieser Internationale eine gewisse Selbständigkeit geben, sonst ist es keine Internationale. Eine große Gefahr besteht, wenn eine Partei als nationale Partei die Führung der Internationale, nicht nur die geistige, sondern auch die organisatorische, von vornherein bekommt, daß dann diese allein das Kommando über die Internationale hat. Das müssen wir verhüten. Wir müssen lernen, international zu denken, denn das Hauptprinzip, das der Internationale voransteht, ist die Weltrevolution, das Ziel des Proletariats als große ganze Klasse der Welt. Das ist immer das Prinzip der Internationalen gewesen. Aber wir müssen dieses Prinzip auch zu verwirklichen suchen! So ist es vor allen Dingen die Aufgabe dieses internationalen Büros, sich als internationales Zentrum der neuen Kommunistischen Arbeiter-Internationale zu konstituieren und tätig zu sein.

Nun einige Worte über die andere Frage, die außerdem hier diskutiert und zur Entscheidung gebracht werden muß, nämlich wie diese Kommunistische Arbeiter-Internationale aussehen soll. Man hat vielfach gesprochen von dem Zusammenschluß der Opposition der III. Internationale. Wer ist diese Opposition? Das ist ebenfalls ein Gemisch von allen möglichen Organisationen, und wir glauben, daß man diese Organisationen nicht zusammenschließen kann in unserer Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Es ist die KAP. in Deutschland, syndikalistische Organisationen in den romanischen Ländern, die IWW., Gruppen, die entweder, wie in Holland, Serbien und Bulgarien, auf unserm Standpunkt stehen, oder aber Gruppen, die sich unserm Standpunkt nähern. Wollte man diese ganze Opposition nun in einer neuen Kommunistischen Arbeiter-Internationale ohne weiteres zusammenschließen, so würde das bedeuten, daß man natürlich den syndikalistischen Organisationen und den IWW. Konzessionen machen müßte. Wenn man sich mit solchen Organisationen vereinigt, muß man sich auf einer gemeinsamen Grundlage vereinigen. Eine solche Vereinigung wäre grundfalsch!

Sie würde bedeuten, daß man diesen Organisationen schon infolge ihrer zahlenmäßigen Stärke das Uebergewicht geben würde, und daß dann die eigentliche Aufgabe, die historische Aufgabe der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zurücktreten müßte. Wir dürfen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale keine größeren Aufgaben stellen, als sie wirklich hat. Man kann bei oberflächlicher Ueberlegung zu der Auffassung kommen, daß wir nun auch in allen Ländern Organisationen

haben müssen, und wenn sie nun noch nicht als KAP.-Organisation vorhanden sind, daß man dann andere nehmen müßte, z. B. solche, die sich diesem Standpunkt nähern. Eine solche Einstellung bedeutet nichts anderes als eine ganz gefährliche Kompromißerei und Nachäffen der bekannten Massenparteimethoden der Moskauer Internationale. Und ebensowenig, wie die Kommunistische Arbeiter-Partei in Deutschland Kompromisse geschlossen hat, darf sie sich in der Internationale in die Sackgasse der Kompromisse begeben!

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll die Führerin der proletarischen Weltrevolution sein, und zwar in ihrem letzten entscheidenden Stadium vor der Eroberung der politischen Macht. Die romanischen Syndikalisten, die IWW., sind keine KAP.-Organisationen. Wir haben prinzipielle Unterscheidungsmerkmale von ihnen. Vor allen Dingen über die Fragen des politischen Kampfes, die Fragen der politischen Macht und organisatorische Fragen. Uns scheidet von ihnen ebenso wie von den sozialdemokratischen Organisationen die große Frage der proletarischen Revolution: bürgerliche Republik oder Rätestaat! Diese Organisationen denken nicht daran, für den proletarischen Rätestaat mit den Mitteln zu kämpfen wie wir!

Wir dürfen von vornherein nicht die Kommunistische Arbeiter-Internationale zu einer „Vernunftthe“ machen, wie es die erste war, indem man möglichst viele Organisationen zusammenzufassen versucht, einerlei ob sie wirklich der Ausdruck der proletarischen Revolution sind oder nicht, sondern wir sagen: Man kann in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale nur solche Organisationen zusammenschließen, die wirklich im Grundprinzip und in der Taktik und in der Organisationsform, von einigen Einzelheiten abgesehen, mit der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands übereinstimmen. Man soll also der Kommunistischen Arbeiter-Internationale das internationale Gesicht geben, das national die KAPD. trägt!

Nun zu der Frage der Organisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Man kann die Organisationsform, wie sie die II. hat oder wie sie die III. hat, wählen. Man kann also den nationalen Zentralismus oder den internationalen (scheinbaren) Zentralismus, in Wirklichkeit Absolutismus, wählen. Man sollte beide nicht wählen. Denn über das Stadium des nationalen Zentralismus sind wir ebenso hinweg wie das Weltkapital. Das sind Organisationsformen der II. Internationale, über welche wir hinausgehen müssen. Die Organisationsform der III. Internationale, die als Wichtigstes die Forderung der Disziplin in den Vordergrund stellt, scheint zu sein ein internationaler Zentralismus, eine wirkliche Internationale, die geleitet wird von einem einheitlich internationalen Willen im Interesse des gesamten Weltproletariats. In Wirklichkeit ist die III. Internationale beherrscht von dem Absolutismus der Exekutive oder, noch wichtiger, von dem sog. engen Büro. Jede Opposition hat zu schweigen.

Wie kann man also die Organisationsform der Kommunistischen Arbeiter-Internationale gestalten? Man muß hier eine Zwischenform wählen. In der II. Internationale stehen die einzelnen Parteien alle in Abhängigkeit von ihrem nationalen Staat. Die II. Internationale schuf die nationale Organisationsform. Wir können in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale über die nationale Organisationsform der einzelnen Parteien hinweggehen, wir können aber noch nicht den internationalen Zentralismus in seiner höchsten Form schaffen, sondern müssen zunächst die Länder, die ökonomisch miteinander verbunden sind, die ökonomisch dasselbe Schicksal teilen, inter-

national mit einer einheitlichen Körperschaft über den nationalen Parteien zusammenschließen. Welche Länder man verbindet, muß hervorgehen aus der Analyse der ökonomischen und politischen Welt-situation.

Das ist in ganz großen Zügen das Bild, was wir uns machen von der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Wenn man die Kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen will, so muß man sie schaffen auf Grund der gegenwärtigen ökonomischen Klassenlage des Proletariats der ganzen Welt. Und wenn man sie schaffen will, muß man die ersten Schritte dazu tun. Als erste Maßnahme ist ein internationales Informations- und Organisations-

büro ins Leben zu rufen, das die Aufgaben haben soll, die in den Thesen aufgezählt sind.

Wir müssen dieses große welthistorische Werk beginnen, gerade die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands, die im Vordertreffen der proletarischen Weltrevolution steht! Die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands muß stolz darauf sein, sich an das Proletariat der ganzen Welt wenden zu dürfen mit dem alten und doch heute so jungen Kampfruf:

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale!“



Bemerkungen über kommunistische Taktik.

I.

Der Kommunismus als Theorie ist das gemeinsame Lebenswerk von Marx und Engels. Der Kommunismus als revolutionäre Bewegung, als Ziel und Inhalt des proletarischen Klassenkampfes, ist das geschichtliche Resultat des Zusammenbruchs der Sozialdemokratie und des Syndikalismus. War das katastrophale Versagen der II. Internationale im Weltkrieg historisch begründet in ihrem inneren Zusammenhang mit der körperlichen Welt, so enthüllte zur selben Zeit der Syndikalismus seinen ganz und gar kleinbürgerlichen Charakter, der ihn unfähig machte, den großen Problemen des proletarischen Klassenkampfes gerecht zu werden. Der Kommunismus allein, gestützt auf das wissenschaftliche Fundament des Marxismus, d. h. auf die Theorie vom Mehrwert und den historischen Materialismus, zeigte sich den gigantischen Aufgaben gewachsen, vor die das internationale Proletariat durch den Zusammenbruch der kapitalistischen Weltwirtschaft gestellt wurde. Es ist das unsterbliche Verdienst der russischen Kommunisten, daß sie dem gesamten Weltproletariat durch die Aufrichtung der proletarischen Diktatur und den Versuch einer kommunistischen Wirtschaftsweise den Weg gezeigt haben, der aus der kapitalistischen Anarchie herausführt. Daß der heroische Versuch der russischen Arbeiterklasse scheitern mußte, ist natürlich kein Argument gegen den Kommunismus, sondern vor allem eine vernichtende Anklage gegen das westeuropäische Proletariat. Im übrigen ist über Rußland in unserer Presse und Literatur das nötigste gesagt worden. Mit eherner Konsequenz nimmt die kapitalistische Entwertung nunmehr dort ihren Lauf. Wir aber richten unseren Blick nach Westeuropa und die anderen hochkapitalistisch entwickelten Länder der Erde und angesichts der politisch-wirtschaftlichen Gesamtsituation treten wir vor das Problem der Taktik.

II.

Natürlich kann hier mit Rücksicht auf den Raum die gegenwärtige ökonomische Welt-situation nur an-

deutungsweise skizziert werden. Das Exekutivkomitee der Moskauer Internationale hat den dritten Weltkongreß mit der nicht gerade sehr tiefgründigen Theorie übersehen, daß der Kapitalismus sich wieder in aufsteigender Linie bewegt. Freilich hat man eine sehr vorsichtige Formulierung gewählt, aber der Zweck des Trotzki'schen Referats über die Weltwirtschaftslage ist doch von allen Sektionen der III. Internationale sofort richtig erkannt worden, und der Eifer, mit dem sich gerade die waschechten Opportunisten aller Länder auf die Trotzki'schen Thesen stürzten, an denen sie mit sicherem Instinkt einen greifbaren Rückhalt für ihre reformistische Politik und Taktik entdeckten, ist ein Beweis dafür, daß in Rußland eine Kursänderung im Sinne des Reformismus vorgenommen wurde. Die Führer der kommunistischen Partei Rußlands sind des Glaubens, oder geben vor, dieses Glaubens zu sein, daß nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Grundlagen des Kapitalismus sich auf dem Wege der Gesundung befinden. Das würde also nichts anderes bedeuten, als daß die Weltwirtschaftskrise im großen und ganzen überwunden ist. Nach dieser Theorie muß es also dem Kapital möglich sein, die annähernd gleichen stabilen Verhältnisse der Weltwirtschaft wieder herzustellen, wie sie in der Vorkriegszeit bestanden. Das heißt: es müssen alle die Bedingungen, an die eben die erweiterte Reproduktion im kapitalistischen Sinne geknüpft sind, heute schon vorhanden sein. Aber in Wirklichkeit sehen wir das gerade Gegenteil. Das Kennzeichen für den heutigen Stand der kapitalistischen Weltwirtschaft ist eben die Tatsache, daß alle Voraussetzungen für die erweiterte Reproduktion nicht gegeben sind. Die Produktionsbasis ist in den letzten Monaten noch enger geworden, als sie es ohnehin schon war. Die Krisis hat sich weiter verschärft. Sie hat sich gerade in letzter Zeit erst zu einer Weltkrise ausgewachsen. Die beiden großen Siegerstaaten, England und Amerika, wenden sich heute unter ihrem eisernen Griff nicht weniger, als das besiegte Mitteleuropa. Nur die Form der

Krise ist hier und dort eine andere. In England und besonders in Amerika ist das Arbeitslosenproblem zum Kardinalproblem der inneren Politik geworden. Man lese nur die letzte Rede von Lloyd George. Die Produktion ist also in diesen Ländern auf einem furchtbaren Tiefstand angelangt. Die valutaschwachen Länder können eben einmal der valutastarken Ländern auf dem Weltmarkt erfolgreich Konkurrenz machen, andererseits sind sie vermöge ihrer niedrigen Valuta nicht in der Lage, als Käufer auf den Warenmärkten der Länder mit hoher Valuta aufzutreten. Die Folge ist natürlich eine erheblich verengerte Reproduktion. Die scheinbare Prosperität in Deutschland aber, die eben nur im Rahmen der gesamten Weltwirtschaftskrise möglich wird, hat zwar eine kolossale Bereicherung der einzelnen Kapitalisten zur Folge — gleichzeitig aber auch eine grauenhafte Verelendung der werktätigen Massen, da der größte Teil dessen, was in Deutschland produziert wird, heute nur noch als Exportware in Frage kommt, wodurch eine gewaltige Warenknappheit im Inlande und damit zugleich aber auch eine entsprechende Steigerung aller Warenpreise erzeugt wird. Durch die ungeheuren Lasten an Reparationen aber, die Deutschland aufzubringen hat, erhält der Entwertungsprozeß der deutschen Papiermark immer erneuten Antrieb, so daß naturgemäß auch die Krise in den Gläubigerstaaten von Staat zu Staat an Ausdehnung zunehmen muß. Hier sehen wir also, wie die inneren Widersprüche des Kapitalismus das Chaos ins Ungemessene steigern. Statt der in Moskau beobachteten Ueberwindung der Krise macht sich vielmehr eine grandiose Verschärfung derselben bemerkbar. Diese Tatsache besagt aber am Ende weiter nichts, als daß die objektiven Bedingungen der proletarischen Revolution heute nicht nur im besiegten Mitteleuropa, sondern auch für die „siegereichen“ Staaten der Entente gegeben sind.

III.

Die ökonomische Welt-situation ist also reif für den Kommunismus. Daraus ergaben sich ganz bestimmte Folgerungen für unsere Taktik. Aber, könnte man einwenden, vielleicht existiert doch irgendeine Möglichkeit zur Ueberwindung der Weltkrise, wie die bereits in Vorschlag gebrachte Einführung einer internationalen Währung in Verbindung mit der Annullierung der deutschen Reparationszahlungen. Die Frage sei in diesem Zusammenhang offengelassen, ob diese beiden Mittel genügen, um die kapitalistische Weltwirtschaft wieder auf sichere Grundlagen zu stellen. Nehmen wir einmal die Möglichkeit des kapitalistischen Wiederaufbaus an: wäre damit nicht unsere gesamte bisherige Taktik hinfällig? War unsere Taktik nicht auf dem Gedanken vom absoluten Zusammenbruch des Kapitalismus aufgebaut? Eine Antwort hierauf ist natürlich unmöglich, weil die Frage eine Sinnlosigkeit enthält. Es gibt eben keine absolute Notwendigkeit für den Zusammenbruch des Kapitals, sondern die stillschweigende Voraussetzung dabei ist immer der Gedanke, daß der Druck der Ausbeutung einen Punkt erreicht, wo die ausgebeutete Klasse, durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, den Kampf mit dem Kapital aufnehmen muß, ob sie will oder nicht. Die Voraussetzung ist also, daß es eine Grenze für Ausbeutung, Druck und Verelendung gibt. Wird diese Grenze überschritten, ohne daß die Proletarier auf den sozusagen unmöglichen Druck reagieren, dann braucht auch der Zusammenbruch des Kapitalismus nicht notwendig in Erscheinung zu treten. Gesetzt also den rein theoretischen Fall, daß die Möglichkeit eines kapitalistischen Wiederaufbaus besteht, so könnte daraus schon gar nicht die Notwendigkeit einer Aenderung der Taktik mit aller Energie auf den Endkampf zwischen Kapital und Arbeit einstellen, weil der Versuch des kapitalistischen Wiederaufbaus zu einem verzweifelten Ringen

zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten führen müßte. Gerade die Bestrebungen zur Wiederherstellung der kapitalistischen Weltwirtschaft, die wahrscheinlich die Klassengegensätze auf die Spitze treiben würde, dürften ganz dazu angetan sein, unserer Taktik den denkbar günstigsten Boden zu bereiten. Zwar glauben wir ganz und gar nicht an den Erfolg solcher Bestrebungen und Versuche, aber gibt man selbst die Möglichkeit eines Erfolges zu, so kann sich unseres Erachtens in Rücksicht auf die einzuschlagende Taktik nur das eine ergeben: mit allen verfügbaren Mitteln und Kräften jene Möglichkeit in ihr Gegenteil zu verwandeln. Das würde bedeuten: Sabotage des kapitalistischen Wiederaufbaus im großen Stile. Also Beibehaltung unserer revolutionären Taktik in aller Form. Im übrigen sei das eine noch angemerkt: Ob die proletarische Revolution morgen akut wird oder erst in einem Jahrzehnt, ist nicht das Wesentliche zur Bestimmung unserer Taktik. Nein, umgekehrt liegen heute die Dinge: Wir müssen die bisherige Taktik festhalten, um — wenn irgend möglich — auf das Tempo der Revolution beschleunigend einzuwirken.

IV.

Auch in der nächsten Zukunft wird also das Problem der Taktik kaum aufgerollt werden im Zusammenhang mit der ökonomischen Frage: Ueberwindung oder Verschärfung der Krise? Sondern der Schwerpunkt unseres proletarischen Klassenkampfes liegt anderswo. Es ist das historische Verdienst der KAPD., rechtzeitig erkannt zu haben, daß das Problem der proletarischen Revolution in Deutschland gleichbedeutend ist mit dem Problem der Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats. Die Entwicklung der deutschen Revolution beweist leider nur allzusehr die Richtigkeit unserer Erkenntnis. Im gleichen Augenblick, wo der Wirtschaftskörper des deutschen Kapitalismus von furchtbaren Fieberkrämpfen geschüttelt wird, wo also der ökonomische Unterbau des Kapitalismus bereits vom Strudel der Revolution erfaßt ist, kann von einer Revolutionierung des proletarischen Bewußtseins leider in nur sehr bescheidenem Maße gesprochen werden. Der größte Teil der deutschen Arbeiterklasse steht heute wieder im Bann des Reformismus. Das sinnfälligste Zeichen ist die Wiederaufrichtung der Sozialdemokratie. Ein weiteres Kennzeichen ist die Entwicklung der Unabhängigen Partei, die sich in nichts mehr von den Rechtssozialisten unterscheidet. Und endlich hat die deutsche Sektion der III. Internationale sich vollkommen auf den Boden der bürgerlichen Demokratie gestellt und gleichzeitig ihren Frieden mit Amsterdam geschlossen. Ideologisch betrachtet, ist damit die deutsche Revolution noch über ihren Ausgangspunkt hinaus zurückgeworfen. Kein Wunder, daß in Anbetracht solcher Entwicklung der Dinge die bohrende Kritik sich an den Grundauffassungen des Marxismus vergreift und ein Problem konstruiert, wo gar keins ist: Trotz ökonomischer Erschütterungen von welthistorischer Bedeutung bleiben die ideologischen Reflexe im Bewußtsein der deutschen Arbeiterklasse aus. Ist hier nicht der Marxismus ad absurdum geführt? Gemach, der historische Materialismus besteht auch hier wieder zu Recht, wenn man ihn nur richtig anzuwenden versteht. Erstens einmal hat der Marxismus niemals die Theorie aufgestellt, daß die ideologische Beschaffenheit der Menschen akkurat der jeweiligen ökonomischen Situation entsprechen müßte. Im Gegenteil wird immer wieder betont, daß trotz eingetretener ökonomischer Umwälzungen noch die Ideologie der vorangegangenen Epoche im Bewußtsein der betreffenden Gesellschaft lange Zeit lebendig ist. Die ideologische Umwälzung vollzieht sich naturgemäß langsamer, als die ökonomische. Außerdem kann heute eben nur von Veränderungen in der Ökonomie die Rede sein und nicht von einer

grundlegenden Umwälzung, da ja schließlich der Kapitalismus als System noch existiert. Folglich kann die Ideologie des Proletariats im großen und ganzen eben nicht anders als kapitalistisch beeinflusst sein. Wenn der Geist der deutschen Arbeiterklasse zu Beginn der Revolution sich bereits zu großen Teilen aus den Fesseln kapitalistischen Denkens befreit hatte, so lag das daran, daß damals die Zügel der politischen Macht des Kapitals am Boden schleiften. Die Umwälzung der politischen Machtverhältnisse spiegelte sich deutlich im Bewußtsein der deutschen Arbeiterklasse. Nachdem nun aber nach der erneuten politischen Machtbefestigung der Bourgeoisie die Keulenschläge auf das kämpfende Proletariat in unerhörter Wucht niedergesaut waren, war der ideologische Rückschlag unvermeidlich. Es sind eben nicht nur ökonomische Faktoren, die in der Geschichte eine Rolle spielen, sondern diese nur „in letzter Instanz“. Also, die ideologischen Reflexe sind ganz und gar nicht ausgeblieben, konnten aber im Zeichen der politischen Wiedererstarkung des Kapitals nicht gut andere Formen annehmen, als es eben heute der Fall ist. Für uns braucht ja im übrigen weniger die Frage eine Rolle zu spielen, wodurch der Reformismus wieder so sehr an Boden gewinnen konnte, als vielmehr das Problem seiner wirklichen Bekämpfung.

V.

Der Reformismus kann selbstverständlich nur durch eine grundsätzlich revolutionäre Politik bekämpft werden. Der Reformismus von heute und namentlich derjenige der III. Internationale hat nun ein etwas anderes Gesicht, als der Bernsteinsche Revisionismus der neunziger Jahre. Damals begann man mit der Preisgabe des sozialistischen Endziels. Der Reformismus der III. Internationale ging raffinierter zu Werke, indem er das kommunistische Endziel zunächst bestehen ließ — in der Phrase. Aber um so intensiver machte er sich an die Aushöhlung der kommunistischen Taktik. Sein Leitmotiv besteht darin, an die „konkreten Forderungen“ des Augenblicks „anzuknüpfen“. Wie dieses „Anknüpfen“ in der Praxis aussieht, hat ein so berufener Kritiker der III. Internationale, wie Paul Levi, angesichts der Haltung der KPD nach der Ermordung Erzbergers mit beißendem Spott illustriert. Für das Konsortium der Thalheimer, Friesland & Co. besteht jenes bewußte „Anknüpfen“ in der schlechten Kopie der SPD-Parole, d. h. in der Kopie des Reformismus. Unsere Taktik, die eine Taktik des proletarischen Klassenkampfes ist, beginnt damit, daß sie eine schroffe Klassenkampffront aufrichtet gegen den Reformismus schlechthin, indem sie dem Gebüll nach Einigung des Proletariats, die in Wirklichkeit eine Einigung mit dem Bürgertum auf dem Boden der wirtschaftlichen und politischen Arbeitsgemeinschaft darstellt, die scharfe Trennungslinie zwischen proletarischer Diktatur und bürgerlicher Demokratie entgegensetzt. Wir gehen aber von der Auffassung aus, daß die Revolution nur siegen kann, wenn die Gegensätze innerhalb des Proletariats so klar als möglich herausgearbeitet werden. Die Einigung des Proletariats vor dem Siege der Revolution kann nur auf der Plattform des Reformismus vor sich gehen. Wem es daher ernst ist mit proletarischem Klassenkampf und Kommunismus, kann den Kampf gegen den Reformismus nicht wirksamer führen, als daß er gegen das organisatorische Zentrum des Reformismus zum offenen Angriff übergeht, zum Angriff auf die Gewerkschaften. Die organisatorische, weil ideologische Trennung von den vom Reformismus beherrschten Arbeitermassen bedeutet nicht aristokratische Sektiererei, die außerhalb und jenseits der Massen ein ätherisches Eigenleben führt. Sie ist nur das Mittel, vermöge der scharfen ideologischen und organisatorischen Trennungslinie den breitesten Massen ihre reformistische Rückständigkeit zum klaren Bewußtsein zu

bringen. Man bringt das Rad der Revolution nicht dadurch ins Rollen, daß man an den Reformismus der rückständigen Massen „anknüpft“. Auf diese Weise wird man selber ein Opfer des Reformismus. Unsere Taktik kann vielmehr nur darin bestehen, den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Tagesparolen, die nur das Heute des Kapitalismus kennen, die großen historischen Losungen von morgen, die Losungen der proletarischen Revolution entgegenzustellen. Das sollte heute der oberste Grundsatz für jede revolutionäre Partei sein. Tut sie das nicht, verfällt sie dem landläufigen Opportunismus, der dem rückständigen Denken und Wollen der Massen Konzessionen macht, so gibt sie eine der wichtigsten Positionen des Klassenkampfes auf, die Position der revolutionären Vorhut. Die Folge davon ist, daß auch der Teil des Proletariats, der sich bereits aus den Fangarmen des sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Denkens emporgearbeitet hat, notwendig wieder auf das Niveau des Reformismus zurückgeschraubt wird. Die Taktik des revolutionären Klassenkampfes muß aber gerade darauf gerichtet sein, den Geist der politisch zurückgebliebenen Massen auf das Niveau der revolutionären Vorhut zu erheben.

VI.

Von diesem Grundsatz geleitet, ergab sich auch die Stellung der KAPD. zur III. Internationale. Eine Uebereinstimmung in den Grundfragen der Taktik zwischen „linkem“ Kommunismus und den Bolschewiki bestand ja niemals. Die Gemeinsamkeit des Kämpfens ergab sich am Anfang lediglich aus dem gemeinsamen Ziel: Errichtung der proletarischen Diktatur als nächste Etappe zur Verwirklichung des Kommunismus. Die Kampfgemeinschaft mußte im übrigen solange aufrecht erhalten werden, als es sich darum handelte, jenes Sowjet-Rußland, das die große Bastion des Kommunismus und der proletarischen Revolution bildete, mit allen Mitteln zu verteidigen. Im Augenblick, wo aber für die Bolschewiki die Frage der proletarischen Weltrevolution zurücktrat hinter die spezifisch nationalen Interessen der russischen Sowjetmacht, mußte die Taktik der III. Internationale einen bewußt opportunistischen Charakter annehmen. Nachdem die III. Internationale eingespannt worden war für das Klasseninteresse des russischen Bauerntums im Gegensatz zum Klasseninteresse des Proletariats, verwandelte sie sich notwendig aus einer proletarischen in eine kleinbürgerliche Organisation. Ihre Politik konnte demzufolge auch in Westeuropa nicht mehr gerichtet sein auf den revolutionären Kampf um die proletarische Diktatur, sie mußte sich darauf beschränken, Oppositionspolitik zu treiben im Rahmen der kapitalistischen Staaten mit der Tendenz der Förderung der russischen Handelspolitik. Die Abhängigkeit vom westeuropäischen Kapitalismus entwickelte sich zum Interesse an der Erhaltung des Kapitalismus überhaupt. Damit geriet die Politik der III. Internationale auf die Linie der Konterrevolution. Es blieb nun noch die Frage zu erwägen, ob die KAPD. nicht in Anlehnung an gleichgerichtete Gruppen innerhalb der III. Internationale einen revolutionären Flügel bilden sollte, der ein Gegengewicht gegen den wachsenden Opportunismus hätte darstellen können. Wir wollen einmal absehen von dem uns gestellten Ultimatum, das ja allein schon die Frage einer solchen Fraktionsbildung gegenstandslos gemacht hat. Nach dem Verlauf des dritten Weltkongresses war indes die Möglichkeit, noch innerhalb der Moskauer Internationale zu verbleiben, nicht mehr gegeben, weil wir dann nicht mehr nur einen Kampf zu führen gehabt hätten gegen die bisherige opportunistische Taktik der Russen, sondern gegen das Programm und die Gesamtpolitik der III. Internationale. Denn nach den Reden von Lenin, Trotzki und Radek konnte es sich jetzt um nicht mehr und nicht

weniger handeln als um die Mitarbeit am kapitalistischen Wiederaufbau. Eine versuchte Opposition unsererseits wäre natürlich bei dem überragenden Einfluß der russischen Partei im Keime erstickt worden, und nach außen hätten wir, als Mitglieder der III. Internationale, uns mitschuldig gemacht an deren konterrevolutionärer Politik. So ergab sich auch hier für eine revolutionäre Partei die Pflicht, den organisatorischen Schritt vorzunehmen mit einer Organisation, die nunmehr auf der Plattform des Amsterdamer Reformismus angelangt ist. Damit zugleich stand vor uns die Notwendigkeit, den internationalen Zusammenschluß aller jener der Sache der proletarischen Revolution treugebliebener Gruppen in einer neuen Organisation ins Auge zu fassen. Die organisatorische Trennung von Reformismus und Revolution ist heute

im Stadium des Endkampfes um die politische und wirtschaftliche Macht eine historische Notwendigkeit. Der Reformismus ist bei der Arbeiterklasse der ganzen Welt noch bzw. wieder sehr lebendig. Diese polaren Gegensätze von Reformismus und revolutionärem Klassenkampf müssen auf der ganzen internationalen Klassenkampffront bis zu Ende durchgefochten werden. Je härter die Gegensätze aufeinanderplatzen, um so besser für den Klassenkampf. Denn nicht die vorhandenen Gegensätze im Proletariat sind das Schlimme, sondern ihre Verkleisterung. Eine internationale Einheitsorganisation im Stile der alten Sozialdemokratie wäre das Ende der Revolution. Sozialreform und Revolution sind heute Gegensätze. Daraus ergeben sich alle Folgerungen für die großen Fragen der Taktik und Organisation.



Gegen die Reaktion.

Die Menschen vergessen schnell. Eine neue Generation von kämpfenden Arbeitern ist herangewachsen, die, von der alten Tradition unbelastet, frisch und neu den Verhältnissen gegenübersteht; aber dadurch auch von den wichtigen Lehren, die die Erfahrung früherer Zeiten bietet, nichts weiß. So sieht man die deutschen Kommunisten ahnungslos den gleichen Weg des Reformismus einherziehen, der die alte Sozialdemokratie zum Verderben führte. Eine geschichtliche Erinnerung mag daher am Platze sein.

Vor anderthalb Jahrzehnten wiederholte die deutsche Sozialdemokratie auch von dem Ruf: gegen die Reaktion! Die damaligen Reformisten der SPD. versuchten mit diesem Rufe, die SD. zum Hilfstrupp der bürgerlichen Demokratie zu machen — zum Schwanz der Lämmerchwänzchen, wie damals gesagt wurde —, um mit ihr zusammen, an Stelle der Junker, für das Kapital zu regieren. Der radikale Teil der SD. bekämpfte dies durch den Hinweis, daß der Kampf gegen das ganze Kapital geführt werden sollte, daß die Reaktion nur eine besondere Gruppe (Junker, Eisenindustrielle) und eine besondere politische Methode des Kapitals bedeute und das Proletariat von allem Kapital gleich gründlich ausgebeutet und niedergehalten werde, so daß die reformistische Lösung auf eine Irreführung, eine Ablenkung der Blicke der Arbeiter von wahren Feinde hinausläufe. Entscheidend für den äußeren Sieg des Radikalismus war, daß es nun einmal nicht ging. Das deutsche Kapital brauchte in seinem gewaltigen Emporstreben für seine Weltziele die Junker, das Militär, die Gewaltmethode; die bürgerliche Demokratie blieb unbedeutend und machtlos.

Jetzt haben die Herren ihr Ziel erreicht; sie regieren für das Kapital. Das deutsche Kapital muß seine friedliche Seite hervorkehren, kann gegenüber den Siegerstaaten die Junker nicht brauchen. Die bürgerlich-demokratischen und sozialdemokratischen Politiker suchen ihre

Ehre darin zu zeigen, daß das Kapital gegen eine Revolution der Proletarier viel gesicherter ist hinter der trügerischen Maske einer Volksrepublik, als hinter den Säbeln der Junker. Man hat sich oft gewundert, daß die demokratische Regierung ihre Macht nicht dazu benutzt, die Konkurrenz, den entlassenen Landsknecht, der doch immer auf der Lauer liegt, unschädlich zu machen, daß sie sogar selbst durch ihre Taten und Unterlassungen die Junkerfrechheit aufpäppelt. Aber dabei ist zu bedenken, daß sie ihre Reaktion nicht entbehren kann, die dann und wann durch Lärm und Konspiration den sonst rebellischen Proletariern einzupauken hat, daß sie treu zur Regierung halten müssen — sonst kommt der Wolf, die böse Reaktion. Und die Schafe demonstrieren brav gegen die Reaktion, für die demokratische Republik.

Auch die deutschen Kommunisten gehen in die Falle. So groß ist ihre Sehnsucht nach Einigung, nach der Einheitsfront, daß sie mitdemonstrieren für die demokratische Republik, d. h. für den Arbeiterbetrug, gegen den Kommunismus. Der Unterschied gegen die früheren Reformisten der SPD. ist nur dieser: während damals die Reaktion die Burg des Kapitals war, also der Kampf gegen die Reaktion, ernsthaft aufgegriffen, immerhin zu einem scharfen Kampf gegen die herrschende Kapitalmacht führen konnte, ist jetzt Kampf gegen die Reaktion gleichbedeutend mit Unterstützung der herrschenden Kapitalmacht.

Zur Präzisierung der Ausdrücke müssen wir hervorheben, daß wir hier unter Reaktion, was buchstäblich Rückwärtserei, Streben nach Wiederherstellung früherer Zustände, bedeutet, nicht die vielen Maßnahmen zur Wiederherstellung regelmäßiger kapitalistischer Ausbeutung verstehen, die man nach dem Wortsinn so nennen könnte. Wir halten uns an die noch immer bedeutsame Unterscheidung der beiden Regierungsmethoden des Kapitals: die demokratische durch Volksbetrug, die reaktionäre durch Gewaltmethoden. Während der oberflächliche Blick

nur die äußere Gewalt sieht, und glaubt dagegen ankämpfen zu müssen, muß der Kommunist die Aufmerksamkeit auf die tieferen Verhältnisse lenken, die Ausbeutung, das Kapital selbst in allen seinen Formen, das gerade durch den entwickelten raffinierten Betrug die Arbeiter am besten niederhält, sein Klassenbewußtsein trübt, seine Kampfeinigkeits stört.

Man könnte glauben, diese Entstellung des Klassenkampfes sei den elenden deutschen Verhältnissen, dem Gehalt der deutschen Kommunistenführer der KPD. zuzuschreiben. Dann könnte man den Spitzen der III. Internationale in Moskau darauf zeigen und sagen: seht da, ihr Wertler! Das ist die böse Frucht der Parlaments- und Gewerkschaftspolitik, die ihr glaubt, im Interesse der Weltrevolution dem westeuropäischen Proletariat durch eure Autorität aufzuerlegen!

Aber dem ist nicht so. Wir wollen zeigen, daß diese Politik gegen die Reaktion dem Wesen der Politik Moskaus entspricht. Weil es notwendig ist, daß über unser Verhältnis zu Moskau volle Klarheit herrscht, muß immer wieder nachgewiesen werden, daß die westeuropäische Politik Moskaus nicht eine aus abstrakten kommunistischen Grundsätzen weitblickender Marxisten fließende und daher ehrfurchtsvoll zu befolgende Taktik ist; auch nicht der Versuch schlauer Politiker, die für ihre bürgerlichen Ziele in Rußland das westeuropäische Proletariat, unter falscher Larve der Freundschaft, mißbrauchen wollen, sondern eine notwendige Konsequenz der ehernen Entwicklung, die sie mit ihren kommunistischen Ueberzeugungen nötig, Maßnahmen zu treffen, die die bürgerliche Ordnung festigen und den Kapitalismus in Rußland eindringen lassen.

In der kapitalistischen Welt herrscht nicht überall der gleiche Standpunkt Sowjetrußland gegenüber; zwei verschiedene Hauptcharaktere sind da sichtbar. Da sind einerseits die reaktionären Politiker und Finanzgruppen, die in Verbindung und Geisteseingebundenheit mit der russischen Emigration, den weißen Gardien, die Sowjetregierung unversöhnlich hassen, die alle demokratischen Formen und Freiheiten vernichten wollen, und von der alten Regierungsform und den alten Privilegien, von Adel, Militär und Fürsten möglichst viel wiederherstellen möchten. Ihre Methoden sind Mord und Konspiration, sie suchen Rußland mit Krieg der Grenzstaaten zu überziehen. Daneben hat man jedoch in Europa andere Politiker und Finanzleute, weitblickender, schlauer, die demokratisch Denkenden, die den Kapitalismus durch friedliches Eindringen in Rußland einpflanzen wollen, und dazu mit der Sowjetregierung als gleichem verhandeln und Verträge abschließen, kluge Geschäftsleute, die nur ans Geschäft denken, sympathische Ideologen und Philantropen, die den Russen freundlich gesinnt sind und ihnen aufs beste helfen wollen. Es ist klar, daß alles, was diese zweite Gruppe macht, jetzt, nach der großen inneren Schwächung Rußlands und der Umkehrung seiner ökonomischen Bauernpolitik, dahinführt, die bürgerlich-kapitalistischen Tendenzen zu stärken, die kommunisti-

schen Kräfte zu schwächen, den Kommunismus zu untergraben.

Von unserem Standpunkte ist das Emporkommen des Kapitalismus in dieser zweiten Weise gleich verhängnisvoll für das Weltproletariat, als ein Erfolg der ersten Gruppe. Die Hilfsaktion könnte — darauf wurde hier bei der Betrachtung des jetzt aufgelösten Altrussischen Hilfskomitees hingewiesen —, dazu führen, daß die revolutionären Gruppen in Rußland soviel Macht bekämen, daß sie die Sowjetregierung Lenins und Trotzki stürzten. Aber die wesentliche Gefahr, die wir immer hervorheben, ist der Kapitalismus selbst, als Meister der Wirtschaft Rußlands; die Personen, deren er sich bedient, sind Nebensache. Ob Lenin und Trotzki genötigt sind, mit eigener Hand dem Kapital den Weg zu bereiten, oder ob sie gestürzt werden durch die Reaktion, die dann diese Aufgabe übernimmt, macht für den ganzen Gang der Weltgeschichte, für das Proletariat der Welt und Rußlands, für den Kommunismus, keinen wesentlichen Unterschied.

Aber für sie selbst, für die Sowjetregierung, macht es einen sehr wesentlichen Unterschied. Und auch für die russische Bauernklasse, die von der Reaktion, von dem adligen Emigrantentum, von der damit verbündeten französischen Finanz, die die Zinsen der alten Schulden beansprucht, vieles zu fürchten hat. Und daher ist es verständlich, daß alle Kraft und Schärfe ihres Kampfes gegen die erste Gruppe, gegen die Reaktion, gerichtet wird: die ganze Presse der III. Internationale wiederholt vom Lärm über die Reaktion, die konterrevolutionären Drohungen und die Rüstungen gegen Rußland. Dagegen wird über die zweite Gruppe geschwiegen, oder nur in Tönen der Freundschaft geredet, oder die Verhandlungen mit ihnen als Erfolge Rußlands gerühmt. Darin liegt eine völlige Verschiebung des Standpunktes des Klassenkampfes und des Kommunismus, die die ganze Propaganda der III. Internationale fälscht. So entspringt aus Rußland als Quelle eine Propaganda, gestützt auf die glänzende Vergangenheit der russischen Revolution, getragen von den größten und besten Aspirationen des westeuropäischen Proletariats, die jetzt dieses Proletariat in den Sumpf führt durch die alte reformistische Losung: nicht gegen den Kapitalismus als Gesamtheit, sondern gegen seine brutalste Form, gegen die Reaktion, zusammen mit der bürgerlichen Demokratie.

Sieben Jahre liegen hinter uns, in denen das europäische Proletariat Anschauungsunterricht in Kapitalismus und Klassenkampf bekam, so tief, so hart, so grausam, so opferreich, wie nie zuvor — man sollte glauben, es sei jetzt imstande, seine Feinde und seine Ziele klarer zu sehen. Und jetzt dieses Resultat — durch Moskau. Es zeigt, wie sehr gründliche Propaganda nötig ist von der einzigen Partei, die klar und fest geblieben ist.



Die revolutionäre Gewerkschafts-Internationale.

Die revolutionäre Gesamtsituation der Welt am Ende des imperialistischen Krieges hat die internationale Arbeiterklasse unvorbereitet vorgefunden. Weder die Gedanken, noch die Organisationen, noch die Kampfmethoden entsprachen irgendwie den Anforderungen, die durch die Lage gegeben waren. Inzwischen aber besteht die revolutionäre Situation der objektiven Tatsachen, insbesondere der wirtschaftlichen Tatsachen, unverändert fort, das Kapital wirkt in unaufhaltsamem Prozeß weiter als reaktionäre, d. h. die Produktionsentwicklung hemmende Macht, und stößt auf den instinktiven Widerstand der um ihre Lebensbedürfnisse kämpfenden Arbeiterschaft.

Es muß also das Proletariat seine bewußte, klare Einfügung in diesen Prozeß, als die revolutionäre, die Produktion befreiende Gegenmacht gegen das Kapital, erst im Laufe dieses Prozesses selbst erlernen und durchführen. Mitten im wütenden Ansturm der Bourgeoisie muß die Arbeiterschaft erst beginnen, sich zu sammeln, klar zu werden, was hier geschieht, sich zu formieren, sich die Verteidigungswerke zu bauen und die Angriffswaffen zu schmieden. Und schlimmer als das: sie ist zum größten Teil noch eingereicht in eine Organisation, die, aus der geschichtlichen Entwicklung heraus, zum Verräter an der Arbeiterklasse geworden, mit allem Denken und Tun nur auf das eine Ziel hinarbeitet: den Kapitalisten den — auf die Dauer unmöglichen — Wiederaufbau ihres Wirtschaftssystems auf den Leibern der Arbeiterklasse durchzuführen.

Die Frage, wie die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu zertrümmern sei, wie ihre nationalen Sektionen unschädlich gemacht werden können, ist heute die wichtigste Lebensfrage der Revolution. Dies gilt ebensogut objektiv wie subjektiv; das heißt: der ununterbrochene Verrat der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale droht die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse in einem Maße zu verschlechtern, das ihren Kampf ungeheuer erschwert; und das proletarische Bewußtsein wird durch den Namen, die Ueberlieferung, die Ideologie der Amsterdamer immer von neuem eingeschläfert, an der Erkenntnis der wahren Lage und der Notwendigkeiten gehindert.

Was ist dagegen zu tun? Von Moskau aus versucht man seit einem Jahr, durch die Gegenüberstellung von „Moskau oder Amsterdam?“ die in den Gewerkschaften organisierten Massen auf die Seite der Revolution zu ziehen. Man glaubte, es komme alles nur darauf an, den Arbeitern klar zu machen, daß sie auf der Seite der mit revolutionärem Willen erfüllten Organisation zu stehen hätten, und damit sei schon alles getan. In Wahrheit stellte sich heraus, daß damit nichts getan war, und der Gründungskongreß der Roten Gewerkschafts-Internationale zusammen mit dem Kongreß der Gewerkschaften Frankreichs in Lille war die Besiegung des Bankrotts dieser völlig gedankenlosen Politik. So unwahrscheinlich es klingen mag: Keiner der russischen Kommunisten, die so eifrig die Sammlung der Klassenkämpfer um die Moskauer Fahne betrieben, hat jemals mehr als — im besten Falle vielleicht — eine schwache Ahnung davon, welche völlige Umstellung und Umordnung des internationalen Proletariats für die Revolution nötig ist. Der diesen Erkenntnissen vielleicht am nächsten war, Bucharin, hat bis jetzt die praktischen Konsequenzen daraus nicht gezogen.

Der Erfolg ist, im großen Ueberblick gesehen, der: den Kern der Roten Gewerkschaftsinternationale bilden die russischen Gewerkschaften, die längst keine Klassenkampforgane mehr sind, sondern Zwangsvereinigungen und Bestandteile der staatlichen Wirtschaftsverwaltung, dirigiert vom allmächtigen Zentralkomitee der KP. In wichtigen Ländern, wie Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei gehören zu ihr bis jetzt nur Zellen und Fraktionen, d. h. Gebilde, die noch keine organisatorische Selbständigkeit gegenüber Amsterdam erlangt haben, von einer ideologischen Selbständigkeit ganz zu schweigen, die nicht mit Mitgliedern, sondern nur mit Sympathisierenden rechnen können, gegenüber der entschlossenen Abwehr der Amsterdamer Gewerkschaften ratlos und hilflos sind und der Arbeiterschaft außer dem allgemeinen Geschrei „für Moskau!“ keinen positiven Gedanken bieten können. Seitdem nun noch die Politik der kommunistischen Parteien durch den III. Kongreß der kommunistischen Internationale darauf festgelegt worden ist, sich bis auf weiteres auf die „Vorbereitung der Revolution“ zu beschränken, kann es nicht ausbleiben, daß diese Moskauer Zellen von dem Amsterdamer Körper zum großen Teil völlig aufgesogen, zum kleineren Teil abgestoßen werden, und so die Eingliederung der offiziellen kommunistischen Parteien in den Rahmen der sozialdemokratischen Politik zur Vollendung bringen. In den romanischen Ländern hat man es fertig gebracht, die gesunden und kräftigen syndikalistischen Organisationen der romanischen Länder mit einer völligen Verwirrung zu beglücken. Die französischen revolutionären Syndikalisten haben die ihnen so notwendige theoretische Klärung in Moskau nicht gefunden; sie sind gespaltener als je; der Anblick der opportunistischen Beschlüsse und der parlamentarisch-schieberischen Arbeitsweise des kommunistischen Kongresses hat die meisten und besten unter ihnen abgeschreckt; der Versuch, die Rote Gewerkschaftsinternationale in eine enge Verbindung mit dieser kommunistischen Internationale zu bringen, hat ihre Front in Lille geschwächt und sie, entgegen manchen Hoffnungen, daran verhindert, den Sieg innerhalb der französischen Gewerkschaften zu gewinnen. Amsterdam blieb auf diesem Kongreß stärker, weil es ganz und gar nur Amsterdam, d. h. sozialreformistisch, war, während Moskau nicht verstand, ganz und gar Moskau, d. h. revolutionär, zu sein. Die Delegierten der spanischen und der italienischen Syndikalisten haben den Anschluß an die Rote Gewerkschaftsinternationale vollzogen, für ihre Person, und ihre Organisationen die endgültige Stellungnahme vorbehalten. Soviel wir wissen, sind die spanischen Delegierten zu Hause bereits desavouiert worden, und den italienischen wird es auf die Dauer nicht anders gehen. Den IWW-Leuten in Amerika und England hat man völlige Verständnislosigkeit entgegengebracht; die meisten von ihnen hat man durch den Versuch der Bildung kommunistischer Zellen innerhalb ihrer Organisationen aufs tiefste gegen Moskau erbittert. Den deutschen Unionen hat man durch hochmütig absprechende Thesen und durch ein Ultimatum den Anschluß an die Rote Gewerkschaftsinternationale unmöglich gemacht, oder wenigstens unvereinbar mit jedem Mindestmaß von Selbstachtung.

Chaos, Wirrwarr, Bankrott überall.

Wohin das Auge blickt, Zersplitterung der revolutionären Kräfte, Verwirrung der Köpfe, Desorganisation. Losowsky, der als Beauftragter der russischen Gewerkschaften — und, versteht sich, der russischen Partei — auf dem Kongreß wütete wie ein Elefant im Porzellanladen, tat das sicherlich nicht aus bösem Willen, viel-

leicht auch weniger aus Unverständnis, als unter dem Zwang, mit einer künstlichen Mehrheit aus Zellenleuten und Vertretern der von Rußland abhängigen Länder alles durchzudrücken, was das Zentralkomitee der Partei von diesem Kongreß an Beschlüssen erwartete und verlangte.

In Wahrheit wäre es die Aufgabe dieses Kongresses gewesen, die revolutionären Kräfte der internationalen Arbeiterschaft zusammenzufassen. Das hätte freilich nur geschehen können, wenn die russischen Kommunisten und ihre gedankenlosen Nachbeter aus allen Ländern sich entschlossen hätten, aus den Erfahrungen anderer Länder zu lernen, anstatt sich in unnachahmlicher Borniertheit darauf zu beschränken, mit aller Gewalt recht zu behalten. Und was zu tun war, wäre sogar nicht einmal schwer gewesen. Es handelte sich nur um ein einziges großes Problem: die Strömung, die sich in verschiedenen Formen bei den romanischen Syndikalisten, bei den IWW.-Leuten, bei den deutschen Unionisten ausdrückt, als ein letztes Ende einheitliches zu erkennen, diese Einheitlichkeit auszudrücken und so das Zusammenwachsen dieser Strömung mit der im engeren Sinne kommunistischen Bewegung vorzubereiten. Darin liegt, organisatorisch und ideologisch betrachtet, die große Aufgabe der revolutionären Bewegung unserer Tage, und ohne ihre Lösung kann die Weltrevolution nicht siegen.

Denn beide Bewegungen, die kommunistische sowohl wie die, im weitesten Sinne genommen, syndikalistische, sind in ihrer heutigen Gestalt jede für sich nur im Besitze der halben Wahrheit. Solange sich beide als die Besitzer der ganzen Wahrheit ausgeben und voneinander nichts lernen wollen, kann nichts gutes für das Proletariat herauskommen.

Worin liegt denn nun die innere Einheitlichkeit, die den besten Kern der französischen, italienischen, spanischen Syndikalisten, der IWW., der englischen Shop-Stewards miteinander verbindet? Sie liegt in dem Bewußtsein — zum Teil auch nur in dem Instinkt — dafür, daß die proletarische Revolution in den industriell hochentwickelten kapitalistischen Ländern einer aktiven Teilnahme der Proletarier selbst an der wirtschaftlichen Umgestaltung der Verhältnisse bedarf. Im Grunde ist diese Erkenntnis nur eine konkretere Gestalt des Marx'schen Satzes: die Befreiung des Proletariats kann nur das Werk des Proletariats selbst sein. Insofern sind alle diese Syndikalisten und Industrialisten, die meist Marx und vor allem den Marxismus ablehnen, unbewußt bessere Marxisten, als so manche Leuchten der marxistischen Wissenschaft, die Russen miteingeschlossen.

Aus dieser Klarheit entspringt die bewußte und ganz unversöhnliche Ablehnung dessen, was diese Strömung „Politik“ nennt. Man muß dabei bedenken, daß die Arbeiter in Frankreich, Spanien, Italien, in den angelsächsischen Ländern seit Jahrzehnten die bürgerliche Demokratie kennen, daß ihnen Politik nie anders vor Augen gekommen ist, als in der Form des parlamentarischen Schiebertums, des Geschäftemachens politischer „Führer“, die von den Massen und ihren Bedürfnissen isoliert zu ehrgeizigen Streben oder gewinnstüchtigen Ausbeutern der politischen Macht wurden, wenn sie es nicht von vornherein waren. Das ist das Bild, das die revolutionären Arbeiter jener Länder von der Politik haben, und dieses Bild ist für sie unlöslich — und mit Recht — verknüpft mit dem Parlament und dem Betrieb parlamentarischer Parteien.

Keiner von den Russen, wenigstens von den offiziellen, hat begriffen, welche Aufhellung, welcher Fortschritt des proletarischen Klassenbewußtseins in dieser Stellungnahme liegt. Mit einer Starrheit, die das genaue Gegenteil ihrer vielgerühmten Beweglichkeit ist, haben die russischen Vertreter auf dem kommunistischen

Kongreß und in den Beratungen der Exekutive an ihrem taktischen Prinzip der Beteiligung an der Parlamentaristik festgehalten, haben die antiparlamentarische KAPD. vor ein unmögliches Ultimatum gestellt und sich schon dadurch als Verbündete jenes politischen Schiebertums erwiesen, das den Klassenbewußten, revolutionären Proletariern der demokratischen Länder so sehr verhaßt ist.

Demgegenüber mußten natürlich die Versuche, die Syndikalisten und IWW.-Leute vom hohen Weisheitsthron herab über die Notwendigkeit politischer Organisationen zu belehren, ihnen die Flötentöne der friedlichen Zusammenarbeit mit der Internationale der Parla-mentaristen beizubringen, völlig versagen. Man muß einmal gehört haben, mit welcher abgrundtiefen Verachtung diese französischen und amerikanischen Arbeiter über die „Politiker“ sprechen, um zu wissen, wie unmöglich die Position der russischen Kommunisten in dieser Sache und wie verbrecherisch die Gedankenlosigkeit ist, mit der sie über diese Tatsachen hinwegsehen.

Unter diesen Umständen ist es ganz selbstverständlich, daß die herkömmliche, zum Teil in falschen Vorstellungen verankerte Theorie von der politischen Neutralität der gewerkschaftlichen Bewegung noch gefestigt wurde, so sehr auch die Russen sich bemühten, sie durch allerhand Argumente hinweg zu disputieren. Der Anspruch der kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen, als „geistige Führer, als Autorität“ in der revolutionären Klassenbewegung angesehen zu werden, war zu kraß ausgesprochen und widersprach zugleich allzu deutlich dem rein reformistischen, almodischen Führercharakter dieser Internationale, als daß gegenüber diesen Tatsachen irgendwelche Argumente ernsthafte Beachtung finden könnten.

Nun kann ja gewiß nicht bestritten werden, daß die Theorie der politischen Neutralität der Gewerkschaften von Amsterdam reichlich ausgenutzt worden ist, und noch immer wird, um in Wahrheit die Gewerkschaften aller Länder von ihren heutigen Aufgaben weg und in das Fahrwasser einer sehr bestimmten, nämlich kapitalistisch-demokratischen Politik zu drängen. Und andererseits ist ebenso gewiß, daß sowohl bei den romanischen Syndikalisten wie bei den englischen und amerikanischen Industrialisten die Erkenntnis derjenigen Aufgaben des revolutionären Proletariats wächst, die wir als politische zu bezeichnen pflegen. Daß das Wort Politik dafür noch fast durchweg abgelehnt wird, daß die Einsicht in die Notwendigkeit einer besonderen politischen Organisation nur in wenigen Köpfen vorhanden ist, dürfte den, der auf die Dinge selbst achtet, nicht irremachen.

Wenn die Syndikalisten und IWW.-Leute, entsprechend ihren alten (und zum Teil gewiß veralteten) Programmen, uns sagen, daß der Sieg der Revolution nur auf dem wirtschaftlichen Felde gewonnen werden könne, so müssen und werden wir dem gewiß unbeirrt entgegengesetzen die reichlichen deutschen, italienischen, spanischen, amerikanischen Erfahrungen über die Niederknüpfung wirtschaftlich-revolutionärer Arbeiterbewegungen durch politische Mittel. Und eben auf Grund der praktischen Erfahrungen, die sich ja im Laufe der Zeit überall noch häufen müssen, wird es schließlich auch kein Kunststück sein, in die Gehirne zu hämmern, daß diese politischen Unterdrückungsmittel durch keine rein wirtschaftliche Bewegung völlig außer Kraft gesetzt werden können. Es wird von allen revolutionären Arbeitern im Laufe der Zeit verstanden werden, daß der Gedanke eines revolutionären Sieges mit rein wirtschaftlichen Mitteln, beschränkt auf das rein wirtschaftliche Feld,

eine Illusion ist, weil er eine hundertprozentige Solidarität aller Nichtkapitalisten voraussetzt.

Aber ebenso wie die Syndikalisten (abgesehen vielleicht von ihrem fast hoffnungslos verträumten und verlogenen deutschen Zweig) und wie die Industrialisten, Unionisten aller Länder aus den Ereignissen selbst (und, wenn das Glück der Revolution wohlgesinnt ist, auch aus den Arbeiten und Kämpfen der KAPD. und der AAU.) das Wichtigste lernen werden, über die politischen Aufgaben des revolutionären Proletariats, ebenso müssen auch die Kommunisten aller Länder einiges recht Erhebliche lernen. Nämlich dies: daß der politische Kampf und Sieg der Revolution nur ein Teilstück — ein unentbehrliches, aber weder das schwierigste noch das wichtigste — der proletarischen Revolution, als Ganzes betrachtet, ist.

Das ist eine Sache, von der die offiziellen Kommunisten nach Moskauer Patent aber auch gar nichts verstehen. Und zwar, natürlich, die in den andern Ländern noch weniger, als die Russen selbst. (Wie in allen Dingen.) Darin beruht zum Teil die Ueberlegenheit der offenen und bewußten Sozialdemokraten über diese versteckten und unbewußten, die sich Kommunisten nennen, daß jene echten Sozialdemokraten über die wirtschaftliche Rolle der Arbeiterschaft wenigstens konkrete, deutliche, greifbare Vorstellungen haben — freilich konterrevolutionäre, während den sogenannten Kommunisten alle konkreten Vorstellungen hiervon fehlen.

Es muß allerdings zugestanden werden, daß die Theorie dieser Dinge, die Theorie des Verhältnisses zwischen politischem und wirtschaftlichem revolutionärem Kampf, überhaupt erst ausgebildet werden muß, und daß diese Theorie auf russischem Boden, in einem Agrarland mit ersten Anfängen moderner Industrie, nicht ausgebildet werden konnte und nie ausgebildet werden kann. Auch für die KAPD. ist hier noch fast alles zu tun; aber sie besitzt in ihrer Praxis der Aktionsausschüsse und der Betriebsorganisation wenigstens den Anfang zu dem, was hier nötig ist, und sie steht auf dem Boden der Marx'schen Lehre, mit der allein, wie wir glauben, auch diese Aufgabe schließlich gelöst werden kann.

Der Versuch einer genaueren Darstellung muß verschoben werden auf eine spätere Arbeit, über die ersten wirtschaftlichen Aufgaben der proletarischen Diktatur. Hier kann nur noch angedeutet werden, auf welchen großen Grundlinien ein internationaler Zusammenschluß der proletarischen Klassenkampforganisationen möglich wäre — da die Moskauer Rote Gewerkschaftsinternationale einen solchen Zusammenschluß in der Tat nicht gebracht hat.

Als erstes kommt in Betracht die Feststellung, daß die soziale Revolution der historische Vorgang ist, durch den die Schätze der Erde, durch den insbesondere der Produktionsapparat in die Verfügungsgewalt der Produzierenden selbst gelangen, die diesen Produktionsapparat reorganisieren und gemäß seinen inneren Entfaltungstendenzen im Dienst der menschlichen Gesellschaft um- und ausbauen. Es ist festzuhalten, daß, gemessen an diesem Ziel, alle Ziele rein politischen Charakters, einschließlich selbst der Diktatur des Proletariats, nur Etappenziele sind. Die politische Organisation der bewußten Vorhut, mag man sie Partei oder anders nennen, muß aus der die Zukunft verdeckenden Rolle des Alleinherrschers zurückgedrängt werden auf den ihr gebührenden Platz: den eines Hilfsmittels in dem großen Werk; eines Hilfsmittels, dessen Dienste und dessen Existenz vergänglich sind, das zur Bekämpfung der untergehenden Gewalten bestimmt ist und mit ihrem endgültigen Untergange selbst gleichfalls verschwinden wird.

Diese Auffassung muß im Rahmen einer internationalen proletarischen Klassenkampforganisation Raum haben als ein möglicher und zuverlässiger Gedanke; und in diesem Rahmen wird sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit des politischen Kampfes und der politischen Organisation dann auf Grund der Praxis selbst, wie wir glauben, durchsetzen. Aber ein Dogma, eine Bedingung sollte man auch aus einer solchen Ueberzeugung nicht zu machen versuchen.

Dagegen würden wir in zwei andern, nahe verwandten Fragen allerdings von vornherein vollkommene Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit empfehlen. Das eine ist die unbedingte Ablehnung des Parlamentarismus und aller parlamentarischen Methoden; hierin ist eine Uebereinstimmung der Syndikalisten aller Länder, der Industrialisten, der Unionisten ohnehin gegeben, und nur auf diesem Boden kann eine richtige Vorstellung von proletarischer Politik allmählich wachsen. Der andere Punkt unbeugsamer Einseitigkeit müßte unseres Erachtens das Bekenntnis zur Verwendung aller Mittel im Klassenkampf und die klare Ablehnung aller pazifistischen Illusionen sein. Auch hier werden sich alle die erwähnten Strömungen ohne weiteres einigen, mit Ausnahme vermutlich der deutschen Syndikalisten, unter denen, entsprechend der geschichtlich gegebenen unglücklichen Liebe der Deutschen zur Theologie und Moralphilosophie, die (zumeist auf Feigheit beruhende) Illusion von einer tolstoianischen oder sonstwie friedlichen Wanderung ins Sonnenland der Zukunft noch erheblich umgeht und gräßliche Verwüstungen in Arbeitergehirnen anrichtet.

Verhältnismäßig leicht würde eine theoretische Einigung auch zu erzielen sein in der Frage des Verhältnisses von Zentralisation und Dezentralisation in Kampf und Aufbau. Diese Behauptung mag dem erstaunlich erscheinen, der vom Syndikalismus weiter nichts kennt, als die alte Formel: die Betriebe gehören den Arbeitern; und wir wollen auch offen aussprechen, daß eine solche grundsätzliche Einigung von heute einen erbitterten künftigen Kampf um die nötige Zentralisation — oder auch um die nötige Dezentralisation — vermutlich nicht ausschließen wird. Das reine, unverfälschte Rätssystem — von dem die syndikalistischen Delegierten in Rußland nichts mehr sehen konnten, als den Namen — ist allerdings die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Zentralgewalt und Autonomie; aber bevor es von den Arbeitern Frankreichs und Amerikas zum Beispiel begriffen werden wird, wird noch manche Zeit vergehen, und bevor es gar zu einer lebendigen Wirklichkeit werden wird, muß eben die soziale Revolution, mindestens die erste Etappe ihres Sieges, hinter sich haben. Aber hiervon abgesehen, kann man feststellen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit einer zentralen Regelung des künftigen Wirtschaftsaufbaues überall ganz stark angewachsen ist. Auf der andern Seite aber mußten die Kommunisten, die diesen Namen noch verdienen, viel mehr als bisher sich darüber klar werden, daß die ersten Schritte der sozialen Revolution in den entwickelten Ländern viel stärker unter — anscheinend — syndikalistischen Parolen sich vollziehen werden, als es dem Moskauer Normalschema entspricht. Denn man muß blind sein, wenn man heute noch nicht sehen will, daß die breite Masse der instinktiv revolutionären Arbeiter im allgemeinen nicht mehr durch rein politische Parolen in den praktischen Kampf gebracht wird, sondern nur noch durch den Willen, sich die Güter und Produktionsstätten anzueignen, und mit ihnen zu wirtschaften. Was aber wichtiger ist: der entscheidende revolutionäre Kampf, der Kampf um die faktische Beherrschung und Umgestaltung der Pro-

duktionsverhältnisse — ein Kampf, der erst nach dem politischen Sieg richtig einsetzen wird —, kann bei den gegebenen Verhältnissen nur bei großer Selbständigkeit der einzelnen Betriebe geführt werden, da die revolutionäre Kraft und Fähigkeit der Arbeiterschaft von Betrieb zu Betrieb verschieden sein wird; und mit allgemeinen Anordnungen werden hier ja nur Möglichkeiten gegeben, aber noch keine Durchführung gewährleistet.

So würde, nach unserer Ueberzeugung, eine klare, gemeinsame Vorstellung sich verhältnismäßig leicht herstellen lassen. Es könnte kein Kunststück sein, die Klassenkampforganisationen der internationalen Arbeiterschaft in der Ueberzeugung zu einigen, daß technische Dezentralisation in den Einzelheiten des späteren Kampfes, zentrale Regelung als das von unten erwachsende notwendige Ergebnis sich nicht ausschließen, sondern Teile einer einheitlichen geschichtlichen Entwicklung sind.

Für den Kampf in der Gegenwart, vor Erringung der Diktatur, ist vollends eine Einigkeit über diese Fragen bereits gegeben. Im Grunde wissen alle, daß die vollkommene Solidarität aller Ausgebeuteten eine Forderung, die heute bei allen Kämpfen und Tag für Tag aufgestellt werden muß, und der man innerhalb der revolutionären Organisationen unter allen Umständen nachkommen muß. Die zünftlerische Spaltung in Berufsverbände, die in den Amsterdamer Gewerkschaften so unheilvoll zersplitternd wirkt, ist von den Syndikalisten der romanischen Länder grundsätzlich, von der AAU in Deutschland praktisch bereits überwunden. Eine rein technische Einteilung nach Industriegruppen innerhalb einer allgemeinen Klassenkampforganisation wird bei genügender Entwicklung des Solidaritätsgefühls nützlich sein und dürfte im Laufe der Zeit auch von den deutschen Unionisten durchgeführt werden. Die Führung von Teilkämpfen in den einzelnen Betrieben ist keine grundsätzliche Frage, während allerdings die Bindung an langfristigen Tarifvertrag unter den heutigen Verhältnissen unbedingt zu verwerfen wäre. Schließlich ist die aus den Erfahrungen der deutschen Revolution erwachsene Zusammenfassung aller revolutionären Arbeiter eines Betriebes, die Betriebsorganisation, ein Gebilde, gegen das niemand etwas einzuwenden hat, und dessen organisationstechnische Vorzüge auch den Revolutionären anderer Länder zu Bewußtsein kommen werden, wenn die Verhältnisse dazu reif sein werden.

Alle einzelnen Streitfragen zwischen Syndikalisten, Industrialisten (IWW.) und Unionisten könnten aber und müßten überbrückt werden durch die gemeinsame klare Einsicht,

daß es die Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter sein wird, unter dem Schutze einer proletarischen bewaffneten Macht die Produktion in die Hand zu nehmen und gegen tausend Widerstände auszubauen,

daß es gilt, die Gegenwarts-kämpfe mit dem Blick auf diese Zukunftsaufgabe zu führen, daß alle auf den Ehrgeiz und die überlegene Weisheit von Führern eingestellten Organisationen nur Hindernisse der Revolution sind, mögen es parlamentarische Parteien oder „revolutionierte“ Zentralverbände sein,

daß es nicht lohnt, ja sogar: daß es nicht möglich ist, Revolution zu machen, ohne daß die Arbeiter wissen, wieso und wozu, daß — kurz gesagt — die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Auf dieser Grundlage ließe sich heute schon eine ansehnliche, dem Kapital verderbliche Internationale wahrhaft revolutionärer Klassenkampforganisationen schaffen, wenn nicht — Moskau wäre. Moskau mit seiner blödsinnigen Zellentaktik, mit seinen Prinzipien der Bonzenorganisation, mit seiner Ahnungslosigkeit vom Hochkapitalismus, mit seiner neunmal klugen Unbelehrbarkeit und Rechthaberei, mit seiner Entwicklung zum sozialdemokratischen Reformismus, mit seiner skrupellosen Gerissenheit. Möglich, daß die spanischen, die italienischen, die englischen Arbeiter, daß die Arbeiter in anderen Ländern erst den vollen bitteren Kelch schlechter Erfahrungen mit der Moskauer Roten Gewerkschafts-Internationale machen müssen, bevor sie sehen lernen. Die welthistorische Aufgabe, die beiden Hauptströme der revolutionären Arbeiterbewegung, den syndikalistischen in seinen verschiedenen Formen und den kommunistischen, klug, weitherzig und dennoch zielklar in ein Bett zu leiten — diese Aufgabe ist in Moskau gründlich verpatzt worden. Mit nachdrücklicher Unterstützung der deutschen Zellenbauer natürlich, die sich kaum noch in den Phrasen von den alten konterrevolutionären deutschen Gewerkschaften unterscheiden und den Russen begründeten Anlaß zu einem Gefühl grenzenloser Ueberlegenheit geben.

Bis in internationalem Maßstab eingesehen ist, was hier verfehlt wurde und wie es gutzumachen ist, bleibt es Aufgabe der KAPD. und der AAU., die Fahne hochzuhalten und unermüdlich, sorgfältig und genau die Erkenntnisse herauszuarbeiten, die aus ihren Kämpfen erwachsen.



Aus der internationalen Bewegung.

a) aus der englischen Bewegung. — Notiz aus Dreadnought.

Die revolutionären Kommunisten Englands schließen sich der Kommunistischen Arbeiter-Internationale an!

Vor der Gründung der KAP. Englands. „Workers Dreadnought“, das von der Gen. Sylvia Pankhurst herausgegebene Blatt der englischen Kommunisten des „Linken Flügels“, vollzieht in einer am 8. Oktober erschienenen Nummer den Beitritt zur Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Das Blatt zeigt die Herausgabe unseres Parteitagmanifestes als Flugblatt an, und schreibt in dem Leitartikel unter dem Titel „Die neue Kommunistische Arbeiter-Internationale“ wie folgt:

„Wir veröffentlichen an anderer Stelle dieses Blattes einen Auszug aus dem Manifest der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, die jetzt in Berlin ins Leben gerufen worden ist. Seine Schlüsse erscheinen uns unwiderleglich, obwohl niemand sich des Bedauerns enthalten kann, daß die III. Internationale, durch die Umstände gezwungen, eine Bahn eingeschlagen hat, mehr der Verteidigung Sowjetrußlands zu dienen, als der Führung der Weltrevolution.

Wir unsererseits glauben, daß alle Versuche Sowjetrußlands, mit den Kräften des Kapitalismus zu verhandeln und sich mit ihnen zu versöhnen, sich als ein schwerer Fehler herausstellen wird. Wir bedauern das sehr, wir sind immer Gegner der Politik des Abschließens von Handelsverträgen mit kapitalistischen Mächten, und des Verleihs von Konzessionen an Kapitalisten gewesen.

Unsere Bewunderung und Sympathie für diejenigen, die getrotzt und alles darangegeben haben, in dem Versuch, die erste proletarische Republik zu festigen, darf uns nicht abschrecken, das offen und ernsthaft zu sagen, was wir jetzt sehen.

Der Kommunismus bleibt und muß für uns das allerwichtigste bleiben. Es ist unsere Pflicht, eine Pflicht, die wir auch weiter erfüllen werden, unbeirrt die wahren Wege zum Kommunismus zu weisen, gleichgültig, ob wir darauf mit den Ansichten einer Person oder einer Partei in Konflikt kommen.

Das Manifest der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zeigt ganz klar und bündig, daß der Zustand der ökonomischen Entwicklung Rußlands und der materiellen Bedingungen, denen sie entgegengeht, das Mißlingen der Sowjetregierung unvermeidlich gemacht hat, Führern des internationalen, revolutionären Kampfes zu bleiben.

Seitdem die 3. Internationale fest verbunden ist mit der Sowjetregierung und der russischen Partei; seitdem die Moskauer Exekutive, gänzlich beherrscht von der russischen Politik, die Maßnahmen aller nationalen Sektionen der III. Internationale kontrolliert, seitdem deren Politik von Tag zu Tag weniger revolutionär wird, wird die Errichtung einer IV. Internationale unaufschiebbar.

War „Workers Dreadnought“ die erste englische Zeitung, die die III. Internationale begrüßt hatte, so hat sie jetzt die Ehre, die erste zu sein, die die Arbeiter-Internationale willkommen heißt.

Die IV. Internationale vertritt die kommunistischen Prinzipien und die Taktik, von denen einst wir gehofft

hatten, daß sie von der III. Internationale aufgenommen würden. Wenn wir ihnen in diesen Spalten Ausdruck geben, bezeichnen wir sie als Grundsätze einer kommunistischen Internationale, bis wir von der III. Internationale schmerzlich enttäuscht wurden.

Seitdem die IV. Internationale unsere Meinung vertritt, beeilen wir uns, unsere Zugehörigkeit zu ihr auszusprechen, und erlassen eine Einladung an alle Kommunisten und Gruppen von Kommunisten, die gleicher Meinung sind, uns ihre Zustimmung zu schicken zur Eintragung in die Kommunistische Arbeiter-Partei, die schnellstens organisiert werden wird.“

Die IV. Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Wenn du ein durch und durch revolutionärer Kommunist bist und ein Gegner des Parlamentarismus, in jeder Erscheinungsform, und wenn du mit der Labour-Party und dem alten Trade-Unionismus gebrochen hast und an die Betriebsorganisation glaubst, dann unterzeichne deinen Namen als Anhänger der IV. Kommunistischen Arbeiter-Internationale in Workers Dreadnought, 152, Fleet Street. Gehörst du dem linken Flügel einer antiparlamentarischen kommunistischen Gruppe an, so bringe die Frage der Zugehörigkeit zur IV. Internationale vor deine Organisation und berichte das Resultat an Workers Dreadnought.

b) Brief aus Bulgarien. — Aus der bulgarischen Bewegung. — Ansprache an den Parteitag.

Sofia, den 22. August 1921.

Werte Genossen!

Euren Brief vom 18. Juni haben wir seinerzeit erhalten, allein, da wir vollständig von unserer inneren Tätigkeit in Anspruch genommen sind, kommen wir erst heute dazu, Euch zu antworten.

Unsere zwei Delegierten, die wir zu dem Weltkongreß in Moskau entsendeten, gelang es nicht, nach Rußland zu kommen. In Konstantinopel, von wo aus sie weiterreisen sollten, wurden sie daran von der Entente-polizei sowie von den Wragelschen Agenten verhindert, und sie konnten sich mit Mühe aus ihren Händen retten, um nach einem Monat unverrichteter Sache hierher zurückzukehren.

Nicht, daß wir von einer Besprechung mit der Exekutive der III. Internationale irgendein positives Resultat für unsere Bewegung erwarteten. Solcher Illusion gaben wir uns nicht mehr hin. Wir wollten nur die KP. Bulg. (enge Sozialisten-„Tesiaki“) vor der Exekutive, womöglich auch vor dem Weltkongreß demaskieren und mit Dokumenten an der Hand feststellen, daß sie eine kleinbürgerliche ultra-opportunistische und reformistische Partei ist, daß sie also auch unter dem kommunistischen Anstrich die alte sozialdemokratische Partei der II. Internationale geblieben ist und daß ihr ruhmrediger Führer, der Parteisekretär W. Kolaroff, den man ins Präsidium des III. Weltkongresses setzte, ein Sozialpatriot und ein bulgarischer Paul Levi und Serrati ist. Dies zu erreichen, war uns leider nicht beschieden.

Wir legen vor allem und am meisten Wert auf eine Konferenz mit der Delegation Eurer Partei und den Ver-

tretern anderer „linken“ kommunistischen Organisationen und Richtungen. Denn wir teilten eure Auffassung, daß es notwendig war, die revolutionäre Opposition innerhalb der 3. Internationale zusammenzufassen, um den Kampf gegen den Opportunismus geschlossen aufzunehmen und weiterzuführen. Eure Versuche in Moskau, zu diesem Ziele hätten wir vollauf unterstützt. Nun ist diese Frage bereits erledigt.

Nach dem III. Weltkongreß der KI. stellt sich die Aufgabe der „linken“ kommunistischen Organisationen anders dar. Wir können auch in diesem Falle feststellen, daß wir uns vollständig in Uebereinstimmung mit Euch befinden. Wir begrüßen daher mit lebhaftem Interesse und mit Begeisterung Euren Beschluß, den Zusammenschluß der linkskommunistischen Gruppen und Richtungen aller Länder in einer neuen internationalen Organisation vorzubereiten. Wir wünschen nur, daß Ihr mit aller Energie an die praktische Lösung dieser großen Aufgabe herantrittet.

Die bulgarischen Proletarier sind enttäuscht von der Moskauer Internationale und von deren russischen Führern. Denn sie sehen ein, daß diese Internationale den Opportunismus und den kleinbürgerlichen Geist der KP. Bulg. („Tezniaki“) theoretisch nährt. Eine Aussicht auf einen Umschwung gibt es nicht mehr. Ganz im Gegenteil. Denn aus den Reden Lenins, Trozki, Radeks auf dem dritten Weltkongreß, sowie aus den von ihm angenommenen Leitsätzen geht deutlich hervor, daß die nationale und internationale revolutionäre Bewegung nicht zu einer mächtigen Wiederbelebung kommen soll — der Impuls dazu wird von dem „Generalquartier“ der Weltrevolution nicht gegeben —, vielmehr wird die Befreiungsbewegung des Proletariats noch tiefer in die Versumpfung gebracht.

Damit besiegelte die III. Internationale ihr eigenes Schicksal als eine revolutionäre Organisation des Weltproletariats. Dieses wird neue Organisationsformen suchen und neue taktische Methoden anwenden müssen, um zu siegen. Sie werden unserer Ansicht nach diejenigen sein, die sich das deutsche Proletariat in dem Feuer seiner Revolution erschuf und erprobte — die Organisationsformen und die Kampfmethoden der KAPD., die in den einzelnen Ländern entsprechend deren sozialökonomischen Verhältnissen praktisch durchgeführt werden sollen.

In diesem Sinne wirken wir bulgarischen Linkskommunisten. Wir nahmen den Kampf gegen den Opportunismus in der alten Partei der „engen Sozialisten“ (bulgarisch „Tezniaki“), die sich im Handumdrehen in eine „kommunistische“ umtaufte, schon vor 2½ Jahren auf, und zwar zuerst auf dem Boden des Antiparlamentarismus. Das ganze Jahr 1919 stand unser Land, das eine zweite, noch furchtbarere und vollständigere Kriegskatastrophe erlebte, unter dem Zeichen einer stürmischen, massenhaften revolutionären Bewegung. In diesem Jahre hatten wir die ungarische Räterepublik, deren rote Armee erfolgreich gegen das rumänische Heer standhielt und dringend eine aktive Unterstützung benötigte; Rumänien und Serbien waren durch den verwüstenden Krieg innerlich noch zerrüttet und desorganisiert, und die russische rote Armee stand, von offensivem Geist durchdrungen, an der Grenze Besarabiens. Moskau richtete an das Weltproletariat flammende Aufrufe zu revolutionärem Aufstand. Bei dieser inneren und äußeren Situation forderten wir, daß unsere KP., die im Parlament nichts mehr zu suchen hatte, ihre Pflicht zu tun: die wogenden Massen in den Kampf bis an das Ziel zu führen — die Entreibung der politischen Macht aus den Händen der politisch bankrotten Bourgeoisie — zu führen. Allein, anders dachten und taten die kleinbürgerlichen Sozialpatrioten und Opportunisten von der Zentraleitung der Partei: sie wollten

unbedingt ins Parlament, um dort durch leeres Advokaten- und Politikastengerede die Bourgeoisie zu „demaskieren“ und an den Schandpfahl zu stellen und von der Parlamentstrübüne die Revolution, die draußen sozusagen in der Luft schwebte, „vorzubereiten“. Deshalb taten sie alles, um die aufstrebende revolutionäre Bewegung der Massen zu unterbinden und abzulenken, was ihnen auch zuletzt, dank den spezifischen bulgarischen Verhältnissen, gelang. Seither führte die KP. Bulg. unsere Bewegung von Niederlage zu Niederlage, von Erniedrigung zu Erniedrigung, um sie zu einem toten Punkt, in eine vollständige Versumpfung zu bringen. Seit dem allgemeinen Streik der Eisenbahner und der Post- und Telegraphenangestellten im Winter 1919—20, der volle zwei Monate mit erstaunlichem, heldenhaften Kampfeswillen und zäher Ausdauer von den Arbeitern geführt, der aber infolge der opportunistischen und sozialpatriotischen Taktik der kommunistischen Führer katastrophal für unser Proletariat endete, befindet sich unsere Bewegung in einem unaufhaltsamen Niedergang. Die Reaktion der regierenden Bauernbündler, unterstützt von den bürgerlichen Parteien, triumphiert voll darüber. Seit einem Jahr kann die KPB. keine Aktion mehr veranstalten. Sie traut sich nicht mehr, die Massen auf die Straßen zu rufen. Zwei Jahre nützt sie schon den Parlamentarismus „revolutionär“ aus, und brachte es damit so weit, daß sie im Parlament für einen „billigeren“ König auftrat (es war nämlich von den Bauernbündlern aus demagogischem Grund eine unbedeutende Küzung der Zivilliste beantragt, und die kommunistische Fraktion im Parlament stimmte ohne weiteres dafür, was gleichbedeutend ist mit der prinzipiellen Anerkennung der monarchischen Institution), für eine von der Regierung eingebrachte Einkommensteuervorlage, für die Erhöhung der Offiziersgehälter und für viele ähnliche „revolutionäre“ Reformen und Maßnahmen stimmte. Sie brachte dabei auch selbst Anträge ins Parlament ein.

Das sind unsere „tapferen Tesniaki“, die in den Thesen des II. Weltkongresses dem Weltproletariat als Muster für die „revolutionäre“ Ausnützung des Parlamentarismus vorgeführt wurden! Sie wollten im Parlament die Bourgeoisie „demaskieren“ und das Parlament selbst von „innen zerstören“, und sind zuletzt selbst ein Objekt des Hohnes der bürgerlichen und der Regierungsabgeordneten geworden. So erklärte unangst der Ministerpräsident Stambolisky bei Beantwortung einer kommunistischen Interpellation, unter dem allgemeinen Hohngelächter des ganzen Hauses, daß der bulgarische Kommunismus von ihm bereits voll gebändigt worden sei, daß die einst so gefürchtete kommunistische Partei nur ein zahmer Bär sei, dem er die Zähne ausgerissen und die Krallen abgeschnitten habe, und den er aufzuzüchten lasse, um die bürgerlichen Parteien einzuschüchtern. . . .

So eine Rolle einer KP., und zwar einer so „tapferen“ und „mustergültigen“, wie die Partei der bulgarischen „Tezniaki“, — von einer Bauernregierung gegen die bürgerlichen Koterien ausgespielt zu werden, ist in den Thesen über den „revolutionären“ Parlamentarismus wohl nicht vorgesehen!

Was tut nun diese Partei? Sie leidet an Gicht und kann sich nicht vom Flecken rühren. Sie sammelt die verschiedenen Beträge von ihren Mitgliedern, mästet ihre zahlreiche Bürokratie und erwartet die besseren Zeiten, wo der Sieg zu ¾ (diese genaue Berechnung wurde noch in 1919 von unserem Altmeister D. Blagoew gemacht und verkündet) von auswärts notariell gesichert sein werde. Sie hat eine kapitalkräftige Konsumgenossenschaft, deren Filialen sich über das ganze Land erstrecken, die den Mitgliedern Bohnen, Marmelade, Paprika, Garn, Stricke, Bauholz, Eisennägel, Glasscheiben und andere

nützliche Sachen verkauft. Sie baut „großartige“ Arbeiterheime, die von den bulgarischen Fasziisten ungestraft gestürmt, ausgeraubt, zerstört und niedergebrannt werden. Sonst verhält sich die Partei ganz passiv, sie kann keine Aktion unternehmen; sie will sich von der — Reaktion „nicht provozieren lassen“ —, das ist das stereotype Wort der größeren und kleineren „Führer“: mit christlicher Geduld erträgt sie die wütendsten Ausschreitungen der Behörden. Sie begnügt sich in solchen Fällen damit, ihre „Stimme des Protestes energisch zu erheben“ und immer wieder zu erklären — sei es im Parlament oder in der Presse —, daß sie auf dem Boden der Verfassung stehe und die Regierung und deren Organe hingegen diesen Boden verlassen haben. . . .

Das ist der „revolutionäre“ Kampf, den die musterhafte „tapferen“ Partei der bulgarischen „Tezniaki“ führt. Damit aber noch nicht genug: ihr „revolutionärer“ Parlamentarismus findet eine eigenümliche Anwendung in den von ihr „eroberten“ städtischen und Dorfgemeinderäten, die von ihr in „Kommunen“ (?) ungetauft wurden, durch Säuberung der Augiasställe der sie bisher verwaltenden räuberischen Bourgeoisie, durch Erhöhung der indirekten Steuerlast auf die arbeitenden Bevölkerungsschichten, durch Anlegen und Behauen von eigenen Gemüsegärten, Weingärten, durch Errichtung von Schuhwerkstätten, Wäschereien usw. sowie durch Beteiligung an Pfarrerwahlen.

Was kann man sonst von einer „Massen“-Partei erwarten, die größtenteils aus Kleinbauern und Kleinbürgern zusammengesetzt ist? So zählte diese „kommunistische“ Partei am Schlusse des Jahres 1920, laut ihrem Bericht, 1098 Bauerngruppen gegenüber nur 83 städtischen Organisationen. Die Gesamtmitgliederzahl betrug 31 363, von denen 22 879 (73 Prozent) Bauern waren, und nur 8484 (27 Prozent) der städtischen Bevölkerung angehörten. Von den letzteren wieder waren nur 4951 (also bloß 16 Prozent von der Gesamtmitgliedschaft) Lohnarbeiter!

Nach alledem ist nicht zu verwundern, daß die Partei sich gegenwärtig in einem Zeretzungsprozeß befindet. Sie durchlebt seit den letzteren Monaten eine sich immer mehr auswachsende und verschärfende ideelle und Organisationskrisis. Die städtischen Arbeiter, die den Druck der Parteibürokratie und der karrieristischen Advokaten nicht mehr ruhig ertragen können, rebellieren. Die auftretenden revolutionären Elemente werden ohne weiteres hinausgeworfen. Es kommen schon Fälle vor, wo ganze Gruppen von entrüsteten Arbeitern aus der Partei demonstrativ austreten, um sich mit den ausgeschlossenen Genossen zu solidarisieren.

So bildeten sich unsere linkskommunistischen Gruppen, die außerhalb der Partei stehen und den Kampf der Opposition in der Partei und in deren Gewerkschaften zu beeinflussen suchen. Der Klärungsprozeß in der Partei geht weiter. Eine tiefgehende Spaltung derselben wird über kurz oder lang die natürliche Folge davon sein. Die revolutionären Arbeiter werden ihre eigene Front bilden. Die Partei der engen Sozialisten wird eine rein kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Partei, wenn auch unter „kommunistischer“ Firma, weiterbestehen.

Um unseren Kampf mit Erfolg weiterführen zu können, ist es schon notwendig geworden, daß wir alle bestehenden linkskommunistischen Gruppen, sowie alle wahrhaften proletarischen Kommunisten, in einer eigenen

Parteiorganisation zusammenschließen, die auf neuen Prinzipien aufgebaut werden soll. Wir sind nun auf dem Wege, eine KAP. Bulg. zu schaffen. Unsere Gründungskonferenz dazu werden wir im Oktober abhalten. Sie wird jetzt vorbereitet. Wir erwägen auch die Verwandelung unseres Organs „Iskra“ („Funken“), das bis jetzt als Wochenschrift erschien und schon in seinem zweiten Jahrgang tritt, in eine Zeitung, die zwei- bis dreimal wöchentlich erscheinen soll.

Werte Genossen!

Ihr habt auch uns Bulgaren den neuen Weg des proletarischen Kampfes vorgezeichnet. Wir haben von Euch gelernt. Wir rechnen auch weiterhin auf eure ideelle und moralische Unterstützung.

Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

Aus der bulgarischen Bewegung.

In dem Organ der bulgarischen Linkskommunisten vom 20. 10. 21 und in einem Sonderflugblatt finden wir das Parteitage-Manifest der KAPD. für die Kommunistische Arbeiter-Internationale abgedruckt, gleichzeitig mit einem Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen Bulgariens. Es wird bekannt gegeben, daß es zum Massenvertrieb an alle Gruppen und an Vertrauenspersonen abgegeben wird. Die Genossen möchten es in Arbeitervierteln, unweit von Fabriken und Werkstätten an den Wänden ankleben. Der Aufruf an die bulgarischen Proletarier lautet folgendermaßen:

Das vorliegende Manifest ist ein Dokument von größter historischer Bedeutung, dem wir uns voll und ganz anschließen.

Revolutionäre Kommunisten haben die Pflicht, die Wahrheit zu entdecken.

Die erste Phase der revolutionären internationalen proletarischen Bewegung in ihrer stürmischen Entwicklung endigte mit der Entstehung der III. opportunistischen Internationale. Die neue Phase kennzeichnet sich in der Geburt der revolutionären kommunistischen Arbeiter-Internationale. Das ist eine eiserne Logik in der dialektischen Entwicklung der Epoche der großen sozialen Weltrevolution, in der wir leben.

Arbeiter, seht nüchtern auf die Tatsachen mit einem ungetrübten Blick und erkennt klar, was geschah!

Die russische kommunistische Regierungspartei, unterstützt von der III. Internationale, ist aus inneren ökonomischen Notwendigkeiten gezwungen, der Bourgeoisiepolitik, dem Weltkapital in der Frage der Konzessionen und des Privateigentums in Rußland selbst zu folgen. Denkt an Lenin, an seine Forderungen, die die Folge einer auf „Staatskapitalismus“ eingestellten Politik sind. Die III. Internationale, als Instrument jener staatsbürgerlichen kapitalistischen Politik, verstärkt und begünstigt systematisch die opportunistischen Tendenzen in den ihr angeschlossenen kommunistischen Parteien, dagegen unterdrückt sie, würgt sie die proletarisch-revolutionären Richtungen ab.

Die größte Sektion der III. Internationale, nächst der russischen, die deutsche Kommunistische Partei, eint sich mit der Politik der Mörder und Verräter am deutschen Proletariat: mit der Scheidemann-Noske-Partei und den

Genossen! sammelt für den Pressefonds!

Unabhängigen. Sie nimmt mit ihnen teil an den Aktionen zur Erhaltung der konterrevolutionären Republik; in Sachsen und Thüringen unterstützt sie ihre Koalitionsregierungen und tritt mit ihnen ein in offiziell-politische Vereinbarungen. Sie ist durch und durch opportunistisch, ihre Politik ist Renegatenpolitik, gleichzeitig wird sie aufs schwerste von inneren Krisen durchschüttelt. Zahlreiche Richtungen bekämpfen sich in ihr gegenseitig. Und diese Partei wird von Moskau für richtig befunden und unterstützt!

Noch „musterhafter“ und „ruhmvoller“ unter den Sektionen der III. Internationale ist die bulgarische Partei Tesnjaki.

Ihr Arbeiter Bulgariens, habt das vor Augen, und seht, wie tief sie gesunken ist.

Aus den Taten ist es bewiesen, daß sie keine proletarische revolutionäre Partei ist. Sie ist eine altbürgerliche Partei in ihrer Zusammensetzung und Ideologie. Das drückt sich aus in der karrieristischen Herrschsucht der Anwälte und der Intellektuellen, die dort regieren! Sie ist reformistisch und opportunistisch, eine Partei der Wahlen, der Mandate und des demokratischen Betrugs. In ihrer praktischen Politik unterscheidet sie sich prinzipiell in keiner Weise von den Mehrheitssozialisten.

Gestern noch „kommunistisch“, verfaßt sie schon heute. Sie beteiligt sich an Handelsgeschäften und wetteifert mit den größten Spekulanten; sie schließt große Abkommen auf mehrere zehn Millionen Lew. Für solche „friedliche“ und „legale“ Tätigkeit wird sie gelobt und unterstützt von Moskau.

Die russische, deutsche und bulgarische Sektion der III. Internationale sind die hervorragendsten Exponenten für die Politik und Taktik der III. Internationale.

Bulgarische Arbeiter! Das vorliegende Manifest (der Aufruf des Parteitag der KAPD.) erklärt dies und verlangt von euch, darüber nachzudenken und die Schlüsse zu ziehen.

Wollt Ihr Euch auf den Weg des Opportunismus, der Demoralisation und des Renegatentums begeben, der zur Unterjochung und Misere der kapitalistischen Sklaverei führt, oder wollt Ihr die Erkämpfung Eures Sieges?

Revolutionäre Arbeiter sind weder Fetischisten noch Götzenanbeter.

Genossen, Arbeiter!

Erkennt die furchtbare Seuche, die die proletarische Bewegung zerfrißt, und handelt!

Die wirklich klassenbewußten bulgarischen Proletarier — zusammengefaßt in dem linken Flügel — haben sich tapfer und rücksichtslos gegen Opportunismus, Reformismus und Verrat gewandt. Wir linken revolutionären Kommunisten schließen uns an der Initiative der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, die die Fahne der proletarischen Revolution erhob und entfaltete; dieselbe, die von der III. Internationale heruntergelassen wurde. Wir beteiligen uns an der Gründung einer neuen internationalen Organisation des revolutionären Proletariats — an der Kommunistischen Arbeiter-Internationale!

Revolutionäre bulgarische Arbeiter und Arbeiterinnen! Stolz und fest stehen wir zur neuen Fahne, weil diese Fahne wirklich die des revolutionären Kampfes und Sieges ist.

Wir rufen Euch zu, Genossen und Genössinnen, seid durchdrungen von dem mutigen Geist revolutionärer

Kämpfer, zertrampelt den korrupt- verräterischen Opportunismus der altbürgerlichen Partei Tesnjaki, und gründet eine gesunde

Kommunistische Arbeiter-Partei Bulgariens.

Geht hin an die Kampffront der internationalen sozialen Revolution, bereitet Euch aktiv zum Angriffskampf vor, zum Generalsturm um Erkämpfung der politischen Macht!

Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Internationale!

Es lebe die soziale Revolution!

Sofija, den 12. Oktober 1921.

Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

Ansprache des Genossen Prodanoff (Bulgarien) an den Parteitag der KAPD.

Liebe Genossen!

Ich bin sehr glücklich, daß ich heute auf Eurem Parteitage anwesend sein kann, wir begrüßen Euch und durch Euch alle Arbeiter Deutschlands, die in der KAPD. organisiert sind, im Namen der Kommunistenpartei Bulgariens.

Wir sehen Euren Parteitag als historischen Kongreß an, und deswegen erwarten wir, daß er ernst und sachlich bleiben wird. Er ist darum geschichtlich, weil er verpflichtet ist, den Generalkampf und Antwort zu geben an den vor kurzem beendeten dritten Kongreß der III. Internationale, welcher uns nicht die Möglichkeit gab, frei aufzutreten und unsere Positionen zu verteidigen, und welcher noch einmal sein opportunistisches Gesicht bestätigt hat.

Bis dahin haben wir linken revolutionären Elemente geglaubt, daß wir eine starke Opposition in der III. Internationale organisieren könnten, um auf diese Weise sie zu revolutionieren, um sie wirklich zum Generalstab der Weltrevolution zu machen. Wir haben uns getäuscht.

Auf dem dritten Kongreß haben wir verstanden, daß wir diese Internationale nicht revolutionieren können, und daß sie immer mehr und mehr opportunistisch erscheint.

Wir haben gesehen, daß sie große Massen, auch nicht-kommunistische, braucht, daß sie aber keine linken Elemente, die wirklich revolutionär sind, haben will.

Auf diesem Kongreß der Führer der III. Internationale wurde die Politik der russischen Sowjetregierung durchgeführt, und damit bewiesen, daß die Internationale aufgehört hat, Organisation des Weltproletariats als solche zu sein, sie stellt nur die russische Nationalorganisation dar.

Sie haben klar und deutlich gesagt, daß wir linken Kommunisten, welche die revolutionäre Taktik durchführen wollen, die die Weltrevolution beschleunigen sollte, nicht mehr in den Reihen ihrer Internationale sein dürfen,

und daß sie für uns die Plätze in den Gefängnissen bereiten.

Und wirklich, in ihren Reihen können nur solche Leute sein, wie Brandler, Schmeral, Klara Zetkin und Schablin, der als Vertrauensperson bei dem bulgarischen Zar Ferdinand fungierte.

Auf diesem Kongreß gingen uns die Augen auf, daß es für das Weltproletariat notwendig ist, von neuem an die Gründung eines internationalen Zusammenschlusses zu denken. Zu diesem ist unbedingt notwendig enorme Kraft und Kampfanwendung, schon auf mehreren Fronten. Zur Führung dieses Kampfes muß ein gesunder Kern vorhanden sein, um den sich dann alle zerstreuten Kräfte der Proletarier der Welt sammeln können.

Wir bulgarischen linken Kommunisten fühlen uns glücklich, daß dieser Kern schon geschaffen ist in Gestalt der KAPD., welche schon genug während ihres anderthalbjährigen Bestehens bewiesen hat, daß sie reine revolutionäre Taktik führt, mittels der sie das deutsche Proletariat in entscheidende Kämpfe führt, welche mit Niederlagen endeten, dank dem Verrat von seiten der KAPD., Sektion der III. Internationale. Diesem Kern hat sich auch die junge Kommunistische Arbeiterpartei Hollands angeschlossen.

Darum müßt Ihr auf diesem historischen Parteitage Eure Positionen prüfen, verstärken und dann an Gründung eines neuen internationalen Zusammenschlusses denken.

Unsere Meinung ist: je schneller das geschehen wird, um so besser. Wir erklären, daß wir in nächster Zukunft dem Beispiele der holländischen Genossen folgen werden, und daß wir bei uns eine wirkliche Kommunistische Arbeiter-Partei gründen werden.

Also, ernste und sachliche Arbeit, Genossen Delegierte, beweist, daß wir nicht als Phrasensprecher hier erscheinen.

Mit Euch zusammen wollen wir sagen: Es lebe der neue internationale Arbeiterzusammenschluß.

Es lebe das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt. Zum Schluß bitte ich Euch noch einmal, die Arbeiter der KAPD. zu grüßen und mitzuteilen, daß sie bald nicht mehr allein sein werden.

c) Brief aus Jugoslawien. — Ansprache an den Parteitag.

Kommunistische Bewegung in Südslawien.

Nach dem kapitalistischen Weltkriege, welcher uns den ökonomischen Zerfall und mehrere Hunderttausende von Arbeitern um ihr Leben brachte, veränderte sich von Grund auf der Lauf des Lebens; die gewissen früher eroberten politischen Vorteile verschwanden. Das Proletariat Südslawiens wie auch das Proletariat anderer Länder überzeugte sich, da seine Lage immer unerträglicher wird, daß es die alte Kampfweise aufgeben und eine neue revolutionäre Art des Kampfes anwenden muß, um die Macht zu erkämpfen und sie zu sichern.

Als der Weltkrieg 1918 am Ende seines Zusammenbruches war, arbeiteten die Proletarier in dieser Richtung. Sie verlangten von der sozialdemokratischen Partei Uebernahme der Macht in ihre Hände, aber die demagogischen Führer erklärten, daß sie das nicht machen könnten, da sie keine fähigen Männer zur Besetzung der verantwortlichen Posten hätten. Hier trat die Verständigungspolitik offen zutage.

Die Arbeiter und die armen Bauern unter dem Drucke der Faust und der Knute der herrschenden Bourgeoisie mußten jetzt einsehen, wohin sie der Verrat ihrer Spitzen führte und fingen selbst an, ihre Reihen zu säubern, indem sie die Arbeiteropposition bildeten, die nichts von der Sozialdemokratie, dem Parlament — damaliger provisorischer Volksvertretung, in der auch Sozialdemokraten saßen — wissen wollten.

Ein Teil der sozialdemokratischen Führer der verschiedenen Provinzen, der von der Bourgeoisie nicht mit einem Ministerportefeuille oder einem Sekretärposten in höheren Aemtern betraut wurde, schloß sich mit seiner Phraseologie dem Proletariat an. So standen sie wieder an der Spitze der Opposition. Der kleinere Teil der Opposition wurde von der „Kommunistischen Gruppe Pelagitsch“ geführt, die den unversöhnlichen Klassenkampf zur Eroberung der Diktatur des Proletariats proklamierte.

Von der sogenannten „sozialistischen Opposition“ wurde ein Kongreß aller sozialistischen Gruppen (Richtungen), die für einen scharfen Klassenkampf eintraten, einberufen. Die Mandate der entsandten Vertreter der Gruppe „Pelagitsch“ wurden erst unter dem Drucke des Kongresses anerkannt. Auf diesem Kongreß, der im April 1919 zusammentrat, wurden die Losungen der russischen Sozialrevolution für richtig befunden und eine neue „Sozialistische Arbeiterpartei (Kommunisten)“ gegründet.

Nach dem Kongreß bot sich der neugegründeten Partei die Gelegenheit, dank der unmittelbaren Nähe Sowjet-Ungarns, ihre Fähigkeit zu beweisen, offen aufzutreten, um zu zeigen, wie und was sie bezweckte. Wir hatten damals volle und einmütige revolutionäre Stimmung der Arbeiter und armen Bauern; große Streiks und Agrarbewegung der ärmeren Bauernschaft sprachen dafür, daß die Partei diese Bewegung und Stimmung ausnützen, ausbreiten bis zum endgültigen Siege und damit auch die Existenz Räte-Ungarn sichern muß. Aber die Parteiführer waren keine Revolutionäre; nur die kleine Gruppe „Pelagitsch“ handelte der Situation entsprechend. Dieses Ringen endete mit Massenentlassungen, Verhaftungen. Gleichzeitig charakterisierte es die „Führer“, daß sie die aktivsten Mitarbeiter der Gruppe „Pelagitsch“ der Polizei denunzierten. Die echten proletarischen Kämpfer sollten aus der Partei ausgeschlossen werden; als es nicht gelang, wurden sie von der Polizei verhaftet.

Dafür fällt das Proletariat auf dem Kongreß in Wukowar 1920 sein Urteil. Die Verräter und Opportunisten, die der revolutionären Aufgabe nicht gewachsen waren, vertrieb man. Dieser zweite Parteitag nahm in der Theorie das kommunistische Programm an mit der Erklärung, daß die Partei gewillt sei, das Proletariat in den Kampf für seine Befreiung von dem Joche des Kapitals zu führen. So entstand die „Kommunistische Partei Südslawiens“.

Die Ausgeschlossenen bildeten nach der Verkündung eines „Manifestes“ der opportunistischen Opposition aus den Verrätern und Karrieristen, die selbständige „Sozialistische Arbeiter-Partei Südslawiens“, der sich ein unbedeutender Teil von Proletariern anschloß.

Die Kampfbereitschaft der Arbeiter und das Vorhandensein der Klassengegensätze stellte an die Kommunistische Partei und ihre Führer die Aufgabe, mit der Befreiung zu beginnen. Aber auch hier entpuppten sich die neuen und einige der noch gebliebenen „Führer“ als Opportunisten und Phraseologen. Wahrlich, es ist nicht so leicht, eine revolutionäre Aktion zu führen, wie eine revolutionäre Broschüre zu schreiben. Ein revolutionärer Massenkampf auf der Straße unter dem Donner und Dampf des Pulvers verlangt Opfer; aber beim Schreiben einer revolutionären Broschüre wird es nie geschehen, daß das Tintenfaß explodiert und der Schreiber als Opfer fällt. Solche Kurage hatten unsere Führer.

Der Beginn des Bergarbeiterstreiks wurde vertagt, die Bewegung der Bauern wurde nur durch eine Notiz in der Zeitung festgehalten. Jetzt aber sollte der „revolutionäre“ Kampf der Kommunistischen Partei der Sektion der III. Internationale für die Wahl zur Nationalversammlung, die von der Bourgeoisie bekanntgegeben wurde, beginnen. Im ganzen Reich wurden Zehntausende von Aufrufen und Broschüren verbreitet und riefen das Proletariat auf, an dem Wahlakt teilzunehmen. Niemals früher hat eine andere Arbeiterpartei in Südslawien eine solche Aktivität gezeigt wie gerade die Kommunistische Partei in der Zeit der Wahlen für „revolutionäres Parlament“.

Der Streik der Bergarbeiter ist Unsinn, Aufstände der Bauern in Horwaten sind eine national-separative Bewegung — nur der Wahlkampf und Bildung einer möglichst großen kommunistischen Fraktion ist eine revolutionäre Sache, die das Proletariat zum Siege führt!

Während die kommunistische Partei mit dieser Illusion beschäftigt war, bereitete die Bourgeoisie die allgemeine Offensive gegen die arbeitende Klasse vor. Nach der Eröffnung der Nationalversammlung, in die auch das Proletariat 59 Nutznießer entsandte, begann im Dezember 1920 der Streik der Bergarbeiter, also zu einer Zeit, wo er von vornherein zum Zusammenbruch verurteilt war. Durch inzwischen eingetretene große Arbeitslosigkeit konnte der Streik von den anderen Industriezweigen nicht unterstützt werden. Der Streik endete damit, daß viele ausgewiesen, viele verhaftet, ermordet, Gewerkschaften und Kommunistische Partei als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt wurden. Sofort trat die Aera des „revolutionären Parlamentarismus“ ein; es begann der „revolutionäre“ Schriftwechsel zwischen der kommunistischen Fraktion und der Regierung. Man bat um Wiedereröffnung der Gewerkschaften und um freie Tätigkeit für die Partei.

Gerade um die Zeit des „revolutionären Schriftwechsels“ stand im Parlament auf der Tagesordnung die Konstitution. Unter kritischen Verhältnissen fand die Abstimmung statt, und die Kommunisten sprachen „revolutionär“ dagegen.

Es war so revolutionär, daß selbst der Justizminister lobte: Die Kommunisten haben sich wider alle Erwartung loyal verhalten.

Das Proletariat in seinem schweren ungleichen Kampfe gegen den Klassenfeind kam immer mehr zu der Erkenntnis, daß an seinen Niederlagen nicht so sehr Unorganisiertheit schuld war, als gerade die sozialdemokratische Epidemie unter seinen Führern, die nichts Neues zugelernt, dafür aber das Alte nicht vergessen haben. Das Streben der Führer war nicht das Streben des Proletariats. Wo es sich zum Kampf um die Freiheit, um ein größeres Stück Brot vorbereitete, hatten die Führer unter sich einen Streit um Erkämpfung eines Mandats als Abgeordneter. Welche Eindrücke das Proletariat von dem „revo-

lutionären Parlamentarismus“ bekam, sieht man daraus, daß viele Arbeiter in die Arme des Anarchismus fielen und aus der Partei austraten. Endgültigen Bankrott mußte der „revolutionäre Parlamentarismus“ erleben durch Annullierung der kommunistischen Mandate.

Schon während der Wahlaktion bildeten echt revolutionäre Kämpfer, die die unbedachte Arbeit des Zentralkomitees klar erkannten, einen oppositionellen Block (an Stelle „Pelagitsch“) unter dem Namen „Revolutionäre Organisation der Kommunisten“. Statutarisch wurde der antiparlamentarische Kampf festgelegt. Dieser Organisation gehört eine noch nicht sehr große Zahl Anhänger an, aber sie wächst mit jedem Tage. Viele aus dieser neugeschaffenen Opposition waren der Meinung, daß, wenn die III. Internationale von der opportunistischen Politik und dem loyalen Verhalten der Führer, die das Lob eines Bourgeoiseministers verdienten, unterrichtet würde, würde auch sie ein Machtwort sprechen, um das Proletariat von solchen Führern zu befreien. Aber das Gegenteil mußte wahr werden. Nicht allein in Südslawien überzeugte man sich vom Opportunismus der offiziellen Kommunistischen Partei, sondern man mußte feststellen, daß eben solche Opportunisten in den kommunistischen Parteien anderer Länder als Führer auftraten und auch in der Internationale regierten. So kamen die revolutionären Arbeitermassen von Südslawien zu der Erkenntnis, daß es nicht damit abgetan ist, wenn man eine Opposition bildet, sondern daß jede gemeinsame Arbeit mit den kompromittierten Führern unterbleiben muß, wenn der Sieg der Arbeit über das Kapital gewollt wird.

Ein dritter Kongreß nun, dessen Mehrheit aus denselben Delegierten besteht, die in der KPS. als Opportunisten herrschen, soll sich erneut zum Führer der rein revolutionären Arbeiter proklamieren. Was bedeutet das für das südslawische Proletariat? Die Proletarier sollen den jetzigen Führern zu Füßen fallen.

Nein! Das tun sie nicht nach dem Verrat, nach der aufgezwungenen Niederlage, nach alledem, was passierte. Eins bleibt übrig: das revolutionäre Proletariat muß mit den „kommunistischen“ Führern ebenso abrechnen, wie es mit den sozialdemokratischen abgerechnet hat.

An Stelle des oppositionellen Blocks der „Revolutionären Organisation der Kommunisten“ wird eine eigene „Kommunistische Arbeiter-Partei Südslawiens“ gebildet werden, und damit wollen die Proletarier sagen: Genug mit den Bitten und Verhandlungen, — wir wollen die Tat!
N. G.

Ansprache des Vertreters der südslawischen Gruppe auf dem Parteitag der KAPD.

Liebe Genossen!

Mit Freuden nehme ich mir die Möglichkeit, den Kongreß der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands zu begrüßen und durch ihn die versammelten Delegierten, das ganze revolutionäre Proletariat Deutschlands, von dem Teil der Kommunistischen Partei Südslawiens, welcher sich in einer oppositionellen Gruppe „Revolutionäre Organisation der Kommunisten“ zusammengetan hat.

Unsere Hoffnung war, mit allen linken Parteien und Gruppen, auch mit der KAPD., gemeinsam einen einheitlichen, oppositionellen Kern in der III. Kommunisti-

schen Internationale zu bilden und damit die notwendige revolutionäre Richtung zu geben.

Der dritte Kongreß der III. Internationale hat uns nicht nur keine Möglichkeit gegeben, an demselben teilzunehmen, vielmehr erklärte er die opportunistische Politik unserer Führer als seine, und bewies dadurch den opportunistischen Charakter der III. Internationale.

Der dritte Kongreß wurde von der russischen Staatspolitik und von der Politik der opportunistischen Führer der kommunistischen Parteien aller Länder beherrscht.

Nach den rein opportunistischen Beschlüssen der III. Internationale haben die revolutionären Arbeiterparteien keinen anderen Ausweg finden können, als Gründung ihres Zentrums, den Stab des revolutionären

Weltproletariats, Gründung ihrer kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Und der Moment, in dem die Sitzung Eures Parteitages stattfindet, ist schon deswegen wichtig, weil er die Wege finden muß, um einheitlich zu sprechen mit der Sprache des ganzen Weltproletariats.

Gestattet mir noch einmal, Euch zu begrüßen und durch Euch das organisierte Proletariat der KAPD.! Sagt ihm, daß es nicht allein sein wird, in nächster Zukunft schließen sich die Arbeiter Südslawiens an.

Und mit Euch allen rufen wir aus: Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands!

Es leben die revolutionären Arbeiter der Welt!
Es lebe die soziale Weltrevolution!



Klassenbewußte Arbeiter lesen die Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Erhältlich bei allen Zeitungs-Obleuten der K. A. Z., bei den Vertrauensleuten der K. A. P., sowie direkt durch die Expedition **Hans Utzelmann, BERLIN SO 36, Wiener Straße 20 . . Postscheckk. 106 009.**

Preis: Einzel-Nr. 40 Pf. Portofrei durch die Expedition unter Streifband monatlich 5,— Mk.
Im Post-Abonnement monatlich 4,50 Mk.

Soeben erscheint: Herman Gorter Der historische Materialismus

Diese Neuauflage ist erweitert durch eine ausgezeichnete Analyse der Revolution, insbesondere der russischen und deutschen.

Zu beziehen durch **EMIL SACH, Berlin SO 36, Reichenberger Straße 113** — Postscheck-Konto: Nr. 117766 — Verlag: „Proletariat“, **EMIL SACH, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 113.**

Der Kampftruf

**Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union
(Revolutionäre Betriebs-Organisation)**

Erscheint einmal wöchentlich.

Einzelpreis 30 Pfennig.

Jeder, der sich über die Aufgaben und Ziele der revolutionären Betriebs-Organisationen klar werden will, muß die Zeitung lesen.

Zu beziehen durch den Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 und durch alle revolutionären Betriebs-Obleute.

„Proletarier“: zu beziehen durch **Emil Sach, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113**
— Postscheck-Konto: Nr. 117766 — und durch die Vertrauensleute der KAPD.

Verantwortlich für den Inhalt: **Karl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarktstraße 12a.**
Druck: **Richard Lantzsch, Berlin S 14.** Verlag: **Emil Sach, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113.**

JAHRGANG 2

Heft 1

Februar 1922

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VOM ORG.-BÜRO DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE



PREIS

4,50 Mk.